Versuch
einer
Geschichte
der k. B. Kreis=Haupt=Stadt
Baireuth,
aus Urkunden, eignem Forschen und langjähriger Erfahrung

von

J. G. Heinritz.

[1.]

Baireuth,
1823.

Gedenke der vorigen Zeit bis daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern!

5. Buch Mose 32. v. 7.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Ursprung und Name der Stadt Baireuth.

Der urkundliche Anhaltspunkt reicht bis in das Jahr 1248. In diesem erscheint unser Baireuth schon als Stadt; die nachgefolgte Urkunde vom Jahr 1265. liefert zugleich den Beweis, daß Burggraf Friedrich III. von Nürnberg diese Stadt mit Schlössern und Leuten aus dem Nachlaß des letzten Herzogs v. Meran, Otto genannt, erhielte.

Was früher damit vorging, ob diese Herzoge die Stadt erbauten? verliehrt sich in den Schatten der grauen Vorzeit, aus der uns folgende Vermuthungen und Sagen übrig blieben.

Wald, Gras und wildes Gesträuch überzog den sumpfigten Grund und Boden, auf den die Stadt nun steht. Damit stimmt überein, was jener bewährte alte Schriftsteller*) darüber sagt: „Die „alten Teutschen haben gemeiniglich die Orte und „Flecken Reuth genennet, da etwann viel Holz und „Wald gestanden, an deren Statt Dörfer und „Städtlein sind zu bauen angefangen worden. Wel„ches am Fichtelberg augenscheinlich, denn hierum „viel Flecken und Dörfer sind, die von abgehauenen „Wäldern heutiges Tags noch also genennt wer„den: Als Baierreut, eine Stadt an dem Main „gelegen, hat den Namen von zweien Wäldern, die

*) Brusch in seiner gründlichen Beschreibung des Fichtelgebirgs p. 33.

„man allda, ehe die Stadt zu bauen angefangen „worden, abgehauen und abgebrennet hat.“

Baierreuth, wie unsere Voraltern es schrieben, vergleichen uns Schriftsteller*) mit Reuth der Baiern (Bojoruthum, Bojorum novale), sie verweisen uns auf die Zeit von Christi Geburt zurück, wo Marbod der Markomannen König die Bojer aus den Gefilden von Bojohoemum vertrieb, die sich dann in dieser Gegend und der — der Obernpfalz nieder ließen. Heißt Boj in der Wendischen Sprache ein Kriegsmann, bezeichnet Boje, im Gothischen Boja, die Kette — goldne und silberne Ketten waren der Bojer allgemeiner Schmuck bis auf den heutigen Tag — nennt noch der ächte Baier sich selbst einen Bojer,**) wie erwünscht muß uns nicht diese älteste Abkunft seyn!

Die Asche verbrannter Leichen aufzubewahren, war der alten Teutschen Sitte; man grub vor 50. Jahren dergleichen Aschenkrüge unweit der Stadtkirche aus, ob der Hermunduren oder welcher Stamm seine irdische Hülle einst hier ablegte? konnte man daraus nicht entziefern, denn:

„Im stillen Schatten des Ahorns
„ruht, ungerühmt von panegyrischem Marmor,
„des Weisen Aschenkrug.“

Die

Gegend

dieser Stadt gehört noch zu Voigtland oder zu dem alten Variscia,***) es scheidet sich, nach der allgemeinen Sage, bei der Mainbrücke an der Caßerne.

---

*) Aventin in annalibus Bojorum Lib. I. Cap. 6. §. 26. und citirt v. Schütz und Oetter.

**) Teutschlands Urgeschichte v. k. Minist. Rathe Barth I. Th. p. 390.

***) Bruschius in Chronico Monasteriorum Germ. Manlius in Collectaneis locorum communium p. 703.

Uebrigens wurde das die Umgegend von Baireuth beherrschende Fichtelgebirg und Baireuth selbst in den Nordgau gesezt.*)

Auch das

Wappen

der Stadt Baireuth ist redend, indem es zwei über einander geschränkte Pflugs=reuthen führt. Nach dem Wappenbriefe**) ist Baireuth

„eine der eltesten und wesentlichsten Städt
„in der Burggrafschaft zu Nürnberg gewest.“

Aus dem Dunkel, das uns bis jezt noch immer umgiebt, dämmern nun

Bruchstücke zur Geschichte von der Stadt Baireuth im 13. und 14. Jahrhunderte.

Burggraf Friedrich, der sich schon in obiger Urkunde als ein wirklicher Fürst (nos Dei gratia) schrieb, trug nach derselben die Stadt Baireuth dem Stifte Ellwangen zu Lehen auf, nahm sie aber in demselben Jahre auch wieder zurück. Am 3. Dez. 1298. verzichteten die Brüder Grafen von Hohenlohe über alle Ansprüche an dem Guthe zu Baireuth, das ihrem Ahnherrn und Ahnfrauen von dem Herzog von Meran anfiel.

Elisabeth Burggräfin zu Nürnberg, die Jüngere, verschickt in ihrem Testamente von ihrer Morgengabe 70 Pf. Heller zur Pfarre Beyerrewt 1375.

Johann, Burggraf zu Nürnberg versichert seiner Tochter Elisabeth ihr mütterliches Erbe von

---

*) Sinold v. Schüz Corpus Historiae Brandenburgicae Diplomaticum.

**) Vom Jahre 1457. s. Landes=Constit. Band II. Th. 2. p. 416.

40,000 fl. unter andern mit dem Schloß und der Stadt Beyerrewt.

Als Beamten kommen Albertus advocatus de Beyreut 1281. Henricus advocatus de Beyereuth 1296. in Urkunden vor.

Auf diese folgen adeliche Beamte v. Seckendorf 1308, v. Weidenberg 1359, v. Plassenberg, v. Weiher 1452. Unter Nicol v. Weiher wurde 1464. das Baireuthsche Stadtbuch angefangen.

Heller wird es um die Geschichte von Baireuth mit dem verheerenden Zuge der Hussiten im Jahre 1430.

Dieser und die darauf gefolgte Pest versezte die

Altenstadt

in den Zustand eines Dorfes. Wir bleiben nun bei derselben stehen, um sie dann nicht weiter berühren zu müssen.

Die noch zum Theil merkbaren Spuren von Mauern und Gräben sagen uns, daß das Dorf Altenstadt am Mistelbach, eine halbe Stunde von der Stadt Baireuth entfernt, ehehin diese Stadt ausmachte.

Aber sie trug den Keim zur Auflösung an sich. Denn wahrscheinlich bestimmten der Mainfluß und gelegenere Landstraßen, die Einwohner der Altstadt sehr bald, ihnen näher zu rücken und auf diese Art unsere jezige Stadt anzubauen.

Daß die alte und neue Stadt vom gleichen Alter seyn sollte, widerspricht sich von selbst; vielmehr will die Sage, daß die Herzoge von Meran auf ihrem Schlosse zu Baireuth (da wo jezt die mittlere Kanzlei steht) sich, in Ermanglung einer Kirche, der Kapelle an solcher (nachheriger Allmosenkasten) aus Bequemlichkeit bedienten, um nicht immer nach der Altenstadt wallen zu dürfen.

Den Baum, der in der Christnacht, in der Al-

tenstadt trug Aepfel, und dessen Früchte und Stamm einst gelehrte Männer gesehen haben wollen, und ihre Dissertation de Christo pomis übergeht der Verfasser.

Merkwürdig ist dagegen, was das alte Landbuch anzeigt:

„die rechte Haupt-Kirch und Pfarr zu Bayer-
„rewt ist geflossen aus dem Gotzhaus des lieben hei-
„ligen Bischof Sand Niklas der Kirchen zur alten
„stadt, do auch vor alter her die alt Pfarr-
„Kirch gewest ist.“

Diese Kirche (in der Folge dem H. Wolfgang gewidmet) war mit zwei Thürmen versehen, inwendig aber mit dem herrlichsten Kirchenschmuck ausgeziert. Selbst nach dem Verfall der Altenstadt war die Kirche daselbst im größten Ansehen, und am besuchtesten; sie erhielte nämlich 1500. im 8. Jahr der Regierung des Papsts Alexander, auf Ansuchen Johann Glasens (vulgo Glas — Hanns) und Johann Leuthold einen Ablaß-Brief, von 23 Kardinälen vollzogen.

Heinrich Bischof v. Bamberg bestätigte solchen. Noch 1515. u. 1517. vermachten Anna v. Streitberg, und ein Burger Andr. Heckel zu Baireuth Legate dahin.

Diese Kirche wurde noch 1528. von Baireuth aus, durch den Subdiakon Leuthold versehen.

1533. Vom S. Joh. Tag an, bis 1545. begrub man die Todten der neuen Stadt in die Altenstadt. Wir erblicken noch Steine von der eingefallenen Kirche der Altenstadt, an dem Schulgebäude der Stadtkirche gegen über. (1634.)

Am 12. Febr. 1709. fertigten Burgermeister und Rath zu Baireuth, einen Gemein-Brief für die Altenstadt, hinter Gemeiner Stadt Baireuth gehörig, aus.

Nur das Hochgericht blieb in der Altenstadt zurück; als der eingefallene Galgen (1723.) neu auf-

gerichtet werden sollte, protestirte der Dorfschultheis an der Spitze seiner Gemeinde laut gegen dieses Denkzeichen ihrer einstigen städtschen Würde.

Ansicht von Baireuth in seiner ältesten Gestalt.

Als die Burgmänner noch ihre Burgsitze bewahren musten, um die Burg bei Einfällen zu vertheidigen, da machte ein Thor in der Gegend der alten Post (nun Hofmännisches Haus) die Haupt-Passage aus.

Durch solches ging die Nürnberger Landstraße nach der Schrollengasse auf Schreez zu, vor Kreussen rechter Hand vorbei.

An dieses Burghaus*) der alten Nankenreuther war noch ein Haus angebaut.

Gegen über der Herrschaftliche Frohnhof.

Statt des obern Thors diente eine Pforte.

In Folge des Landfriedens 1495. wurde dieses Thor zugemacht und dahin verlegt, wo das obere Thor stunde. Mitten auf den Markt stund das Rathhaus mit einem Thurm der Länge nach herauf.

Wer die breite Gaß hervorkam, sah den hintern Theil der rechten Seite davon, ungefähr so viel als zwei Fenster einnehmen. Hinter dem Rathhaus an der Seite der Spitalkirche, wo in der Folge der Kastenboden war, das Brauhaus — das der Länge nach, beinahe bis an die Frauengaß reichte — in der Linie von der Ochsengeß herüber war ein Schnellgalgen.

Bei dem Eingange in die Frauengasse zur Linken stand die Waag.

---

*) Die übrigen Burghäuser der Sparnecker, der v. Plassenberg, v. Seckendorf waren in der Nähe desselben.

Aus der Hauptstrasse ging da, wo das Kaufm. Haasische Haus steht, ein Gäßlein durch die Häuser gegen den Kirchhof hin, vorne ganz eng, bei dem Ausgang fast so breit als die Brautgasse — es hieß das enge Gäßlein.

Das Viereck um das v. Lindenfelssche — das Rent-Amts ꝛc. Gebäude, machte das Schloß aus. Den schönsten Prospekt gegen die Herrenwiese bildend, glaubte man da eine zusammenhängende Reihe von 5 zweigädigen, mit besondern Giebeln versehenen Häusern zu sehen; durch das mittelste ging ein Thor.

Vorm oberen Thor, an der innern Brucken, war ein Baumgarten — der Herrschaft Thiergarten; die zwei Stadt-Thore, das obere und das untere, waren mit Thorhäusern versehen, durch die man passiren muste. Zu diesen beiden Thoren kam noch das Mühlthürlein. Vom untern Thor bis zum Mühlthürlein, und von da bis gegen den vormals R. R. Frankischen Garten hin ging der untere Graben. — Der obere Graben vom obern Thor an, bis in die Gegend, wo bald die obere Allee anfängt.

Die Stadt-Mauer ging ununterbrochen fort. Das Nankenreuthsche Burg-Haus stieß sogleich an ein anderes, und hing dadurch mit der Priestergasse zusammen.

Vor dem untern Thor standen zwar Häuser, aber weder so viele noch in der Reihe und Ordnung, wie sie jezt stehen. Ueber die Spitalmühle hin, bei dem Dennlerschen Haus eine Kapelle, die das h. Kreuz hies, welche Benennung noch die Gegend führt. Die 2 Kirch-Thürme waren kegelförmig und gingen gerade in die Höhe. In der Gegend des jetzigen Schloßgartens, war schon ein Lustgarten, vor welchem, wo jezt der Platz vor dem rechten Schloßflügel ist, die Rennbahn war.

Der Weg, der vor diesem, vom obern Thor an, gegen den Gänshügel zu ging, hies der Rennbahn-

weg. Wenig Häuser zu beiden Seiten. Auch der Rennweg hatte nicht viel Häuser — ansehnlich war das s. g. Waschhaus.

Die Gegend ausser der Mauer, vom Schloß bis an den untern Graben war meistens Sumpf, doch stunden 2 Häuser darin, wovon eins beim Straußischen Garten das Schwanenhaus hieß.

An der einen Seite des Mains gegen den neuen Weg zu war der Holzgarten.

Befestigung der Stadt,

Stadt-Mauern, Thore und Gräben, Thürme, Ravelins, ihre, nach Sitte der Zeit, vollzogene Anwendung, darauf erfolgte Verwandlung und Abschaffung.

Nach der Verheerung der Hussiten, die keinen Stein auf dem andern ließen, war vor allen die allmählige Wiederherstellung der im Schutt gelegenen Gebäude, nothwendig; man fing dann auch, mehrerer Sicherheit wegen, im Herbste 1447. an, die Stadt-Mauern vom Schlosse an, bis zum Spital und von der Judengasse bis zum Teufelsthurm auf eichene Pfähle zu erbauen. Ein Jahr darauf wurde der erste Thurmwächter auf den Stadt-Kirch-Thurm bestellt; er hatte dabei den Ausschlag der Stunden zu besorgen und durfte nur alle 14 Tage einmal herunter ins Bad gehen. Die Nachtwächter mußten mit Hörnlein die viertel Stunden anblasen. Auf den Thürmen befand sich unausgesezt das erforderliche Geschoß und zwar auf dem Kirchthurm 2 große Hackenbüchsen mit 20 Kugeln; 2 Hackenbüchsen und eine Büchse im Gerüst uf dem Schwertelthurn; 2 lange Hackenbüchsen hatte der Stadtknecht auf dem Diebsthurn; 2 gute

Hockenbüchsen und eine im Gerüst vf dem Teufelsthurn.

Bei Ausbruch des Bauern-Kriegs (1525.) beredeten sich die Herren des Raths mit der Burgerschaft über folgende Sicherheits-Maasregeln

1) sollten neben den Thorwärtern unter jedem Thor zwei Burger in eigner Person mit Harnisch und Wehre hüten,

2) in der Stadt alle Nacht zwei Wächter mehr, denn vor gewesen, auf die Mauern bestellt werden,

3 in den zweien Vorstädten, auch am Neuenweg, alle Nacht zwei Wächter seyn, dem Ueberfall zuvorzukommen,

4) des Tags uf dem Kirchthurm noch ein Burger, zu dem Thurner bestellt und hinaufgeschickt werden, wie denn des Nachts ohnehin ein besonderer Wächter oben sei.

Am 6. Mai 1648., also mit Beendigung des 30jährigen Kriegs, lies Markgraf Christian die Stadt Baireuth aussen herum besichtigen.

Stadt-Capitain Schaumann und Baumeister Schade — so hießen die Visitatoren — fanden, daß die Stadt-Mauer viele eingebrochene Löcher hatte, durch die man gar leicht aus- und einkommen — in etlichen fast aufrecht gehen konnte. Auf ihren Antrag musten diese schleunigst zugemauert, und die Häuserbesitzer, denen man viele Schuld beimas, dazu beigezogen werden; übrigens wurde die Mauer mit Sturmpfählen versehen, auf diese eine Brust gesezt.

Die 6 Thürme an den Stadtmauern, hielten sie wohl werth, daß man solche mit Dächern versehe, die Musquetiere könnten dann im Trockenen desto besser aufpassen. Auch hätten verständige Offiziere anzugeben, wie von einem Orte zum andern zu flankiren.

Uebrigens sollten zwischen den beiden Thoren

und ihren Feilthürmen, Bollwerke erschüttet und vor beiden Thoren Schlagbrücken gemacht werden, so fein leicht aufzuziehen.

In der Folge (1661) wurde der untere Stadtgraben vorm Thor bis ans Mühlthür- und Brücklein nebst 2 ganz neuen Wehren wieder erhoben.

Die drohende Gefährlichkeit eines Ueberzugs der Türken, dieses grausamen Erbfeinds der Christenheit, hatte den Markgrafen Christian Ernst, der in der Folge so viel mit ihm zu thun bekam, mächtig ergriffen.

Aus Landesväterlicher Sorgfalt, wie er sich in einem schriftlichen Befehl vom 5. Sept. 1663. ausdrückte, wollte dieser Fürst seine Residenz-Stadt Bayrrheut nach äusserster Möglichkeit in gute Verwahrung und Sicherheit gesezt wissen. Dann nur könnte der Stadt und ganzem Land zum besten, er sammt seiner Gemahlin Erdmuth Sophie, dem Hofstaat und der Kanzlei vor streifenden Rotten sicher allhier wohnen und seine Regimentssachen darin führen, selbst das herumliegende Landvolk würde die Gelegenheit ergreifen, sich in die Stadt zu salviren. Es wurde sofort männiglich, Edel oder Unedel, wer es nur immer seyn mogte, zur Befestigungs-Arbeit aufgeboten und auch der größte Theil des Baireuthschen Oberlands beigezogen. Zur Zufuhr an Wasen und andern Bau-Materialien ꝛc. gab der Markgraf seine eigenen Pferde und Geschirr her; Man sah täglich 60 Mann schanzen*). Doch nahm er sorgfältig die kirchlichen Festtage hievon aus.

Der Obere-Thor — und Stadt-Mauernbau vom Obern-Thor bis gegen den Frohnhof war bereits fertig, es sollte nun damit fortgefahren und auch

*) Der Präsident v. Pühel und der Superintendent M. Boener stehen auf der Liste der Schanzarbeiter.

die Stadtgraben ausgeräumt und Wälle aufgeführt werden.

Christian Daniel Trips wurde zum Bauverwalter und Aufseher des Stadtmauernbaues verordnet. Inzwischen kam dieser Bau erst 1675. zu Stande und schon 1684. zeigten sich Risse und selbst ein eingefallenes Stück an der Mauer, weshalb man den vorigen Mauermeistern den Mangel geschlossener Steine vorwarf.

Der hohe Thurm am untern Thor wurde (1700) reparirt und erhöht.

Markgraf Christian Ernst überzeugte sich (am 18. Nov. 1702.) persönlich, daß seine Residenz-Stadt Baireuth vom Stockhaus an, bis an das obere Thor ganz offen sei, so, daß ganze Kompagnien durch den trocknen und verschütteten Stadtgraben bis an die obere Thor-Brücke marschiren könnten; auch würde eine weite Oefnung vom Schloßgebäude bis zum Artillerie-Haus, den feindlichen Troupen Gelegenheit darbieten, zugweise herauf zu gehen. Er ordnete daher auf der Stelle an, daß zur Verwahrung der Stadt an allen solchen offenen Orten Pallisaden gesezt, 36 Doppelhacken aufgestellt — und die Schlagbäume wieder aufgerichtet wurden. Da auch die Stadt-Mauer an vielen Orten sehr schmal sei, so, daß man sich kaum umwenden können; so sollte der Gang mit Legung von Riegelhölzern und dicker Bohlen erweitert und mit guten Geländern versehen werden, damit man die Soldaten zum Schießen aufstellen könne. Hartwig Kalandt, sein Obristwachtmeister, leitete diese Anstalt, lies den Damm in dem Schloßgraben durchstechen und die Löcher der Stadt-Mauern bestens verwahren, mehr Schußlöcher zu kleinen Gewehr durch die Pallisaden hauen, die Aufziehbrücke hinter dem Schloßthor in gehörigen Stand setzen, die Gatterwerke am obern und untern Thor verbessern; die Mauer des untern Thorzwingers

besser aufführen und oben mit Riegelhölzern versehen, damit ein Kerl sicher dahinter sich defendiren könne; Schanzkörbe auf die Brustwehren in den Zwingern; eine Stiege am Mühlthürlein von aussen hinaufzugehen, hin und wieder hölzerne Stiegen inwendig an die Stadtmauern, damit man eiligst an unterschiedenen Orten Leute hinauf kommandiren könne.

Ernstlicher noch wurden die Vertheidignngsanstalten im darauf folgenden Frühjahr betrieben.

Basler von Basel, Obrist-Lieutenant des abwesenden Markgrafen, legitimirte sich als Kommandant der Stadt, der sich der Feind nähere.

Er versicherte, daß er lieber sein Leben lassen — als die Residenz in des Feindes Hände übergeben würde, der Fürst habe ihm ja befohlen, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Damit er also im Nothfall alle Commandirte in die Stadt ziehen könne, mußte einsweilen auf 1000 Mann Quartier in der Stadt gemacht werden. Mit Steinen ausgefüllte Kästen wurden vor die Thore und das Mühlthürlein geschoben, damit — wie sich Basler ausdrückte — der Feind einem nicht gleich auf den Hals kommen könne.

Zum Glück für die gute Stadt blieb es bei diesen Vorbereitungen.

Am 22. April 1704. wurde nun die bisherige Stadt-Fortifikation besichtigt; es fand sich aber, zum großen Verdruß des Markgrafen, daß der Feind — trotz der Blockhäuser, Mauern, Gräben und Ravelins*) diese leicht umgehen könne. Inzwischen verging noch ein volles Jahr unter Vorbereitungen zum Empfang des erwarteten Feindes.

---

*) Das Ravelin aus dem Französischen, im Festungsbau ein Aussenwerk, welches blos aus zwei Fassen besteht und über den Graben vor die Cortine gelegt wird (Adelung p. 1303.)

Nur die anhaltenden Vorstellungen der Bürger, daß die hinten am obern Stadtgraben bei dem s. g. Teufelsthurm liegende Röhren des dortmals einzigen Stadt-Bronnen durch das Schanzaufwerfen aus einander gedruckt wären und dadurch Wassermangel entstanden sei, bestimmten endlich den Markgrafen — wie wohl sehr ungern — zu der Erklärung, daß dieser Bau einstweilen eingestellt bleiben solle.

Daß sie auf immer unterbleiben solle diese unnütze Befestigung einer von allen Seiten zugänglichen Stadt, war aber im Rathe der Götter beschlossen, der friedliebende Burger freute sich ob der erlassenen Mühe und Besorgniß eines unglücklichen Ausgangs und half treulich zur Verschüttung der Gräben.

Man sah bald Gärten in den ausgetrockneten, mit Erdreich ausgefüllten Gräben, selbst Häuser in solchen entstehen.

An die Benutzung der Stadt-Mauern von den anstoßenden Häuserbesitzern durfte aber bei schwerer Strafe*) noch keine Hand angelegt werden.

Nach und nach kam man auch damit zum gewünschten Ziele. Die Schießscharten wurden hie und da erweitert um an Licht in den Häusern zu gewinnen, es wurden neue Fenster angebracht, aber auch diese mußten anfangs die Form der Schießscharten haben, durften, auch nicht Fenster genannt werden, übrigens mußten sie mit einem Staabeisen, eisernen Gittern versehen seyn, wie man das noch findet; wenn hie und da um Durchgänge in Gärten nachgesucht wurde, erfolgte die Erlaubniß

*) Barbier Müller, der durch die Stadt-Mauer ein drei Schuh breites und hohes Loch machen lies, mußte unter Vorbehalt verwirkter Strafe dieses wieder vermauern lassen und bis solches zu Stande gebracht werden konnte zur Sicherheit der Stadt eine dahin gesetzte Wache bezahlen.

nur unter der Bedingung, daß zu der Stadt Sicherheit eiserne Thüren angebracht — solche vor Aufsperrung der Stadt-Thore nicht geöffnet — noch bei Abendzeit länger als diese offen gelassen würden.

In der Folge gaben die Stadt-Mauern Hinterwände zu Gebäuden ab, man baute selbst auf die Stadt-Mauern.

Markgraf Georg Wilhelm lies, nach dem Beispiel anderer fürstlichen Residenzen, die Stadtgräben an der Stadtmauer zu regulairen neuen Gärten der Häuserbesitzer anwenden, wobei er mehr auf Zierde der Stadt, als eine neue Revenue sah, und ging durch Anlegung eines Gartens am Residenzschloß mit eignem Beispiel voran. (1726.)

Dagegen gefiel es seinem Regierungs-Nachfolger Georg Friedrich Carl, zur Verwahrung und Sicherheit der Stadt bei damals gefährlichen Zeiten, ein drittes Thor, das Neue Thor bei dem Frohnhof anzulegen. Am 8. Oct. 1731. waren schon die Bögen zu der Brücke hergestellt. Sein Regierungs-Nachfolger verwandelte es, nachdem er es abbrechen lies 1753., in das Friedrichsthor, am Ausgang dieser neu angelegten Strasse.

Auch wurde auf Georg Friedrich Carls Befehl 1728. ein neues Wachthaus und Examinators-Wohnung vor dem untern Thor erbaut.

Das Wächterhaus vor dem Mühlthürlein sollte 1728. auf denen neuen Fleischbänken angelegt und erbaut werden, damit hinführo der s. g. Mühlthürlein-Wächter darinnen wohnen und zugleich auf die Mezger Acht geben, folglich den Unterschleif des Fleischaufschlags, der bis dahin verpachtet war, verhüten könne. —

„Das wäre nicht gut," stellte B. u. Rath vor: „das Wächterhaus sei dazu bestimmt, die fremden „ankommenden Personen, besonders einschleichende „Bettler und Vaganten zu observiren, wollte man den

„Wächter in die Höhe hinauf translociren, dann „könne er zwar die Leute anschreien, aber nicht so „geschwind ihnen zu Leibe kommen;“ es wurde also nichts daraus.

Wenig oder gar nichts hielt dagegen Markgraf Friedrich auf diese Mühlthürleins-Wache. Der Wächter an solchem führte einen langen Spies und muste damit salutiren. Ries, so hies der Wächter, sollte einstmals nach dem Willen des Markgrafen, der so gerne scherzte, in Verlegenheit gesetzt werden. Rasch flog der Spies über die Gartenmauer gegen das Schlenk'sche Haus und der zum Salutiren herausgetretene starke Ries wurde ausgezischt.

Markgraf Friedrich, der an den finstern Stadtmauern und Thoren wenig Gefallen hatte, lies Leztere bald wegnehmen.

Bei Abbrechung des obern Thors*) am 7. Jan. 1737. hatten die Frohnbauern 235 Wägen voll Schutt und Steine wegzufahren.

Inzwischen mußte der liebevolle Fürst bald darauf 1739 erfahren, daß die nun unbefestigten Stadt-Thore wegen ausserhalb grassirenden Seuchen mit Gatterwerken zugehalten wurden. —

Er mußte, als am 13. Febr. 1741. die Stadtmauer beim Frohnhof einfiel; die Anordnung billigen, daß bei der eingefallenen Mauer gewacht wurde, auch die Montur-Verschläge auf der Landschafts-Kanzlei Wache erhielten. Sie wurde mit schweren Kosten wieder aufgebaut, diese Mauer und 12 Jahre darauf an seinen Liebling L— verschenkt.

Markgraf Friedrich beschloß endlich den Verkauf der noch übrigen ganzen Stadtmauer, die Niemand besser, als die anstossenden Häuser Besitzer nützen konnten 1754. und auch schon vorher theilweise erhielten; auch die Zwinger und Ravelins wurden

---

*) Der Verfasser besizt den Riß von diesem Thore mit dem Graben und dem darin befindlichen Ravelin.

verkauft, weil man nach vorgegangener Veränderung mit den Stadt-Thoren nicht gefunden, daß sie zu dem Endzweck, warum sie in vorigen Zeiten erbaut worden, mehr nützen oder dienen könnten. Durch die Gärten war ohnehin bereits das Aussehen von den Ravelins benommen.

Der zwischen der Main- (schwarzen) Allee und der Stadt-Mauer befindliche Wall*) und Graben, Schanz genannt, wurde an die Besitzer der daran grenzenden Stadt-Häuser gegen Abtrag überlassen und dadurch die schönen Gärtenanlagen bezweckt (1756). Der Communication wegen, mußte die Stadt-Mauer durchbrochen werden.

Man wird hier den Geist der ältesten Baireuther Bürger vermissen, die den städtschen Vorzug in ihre Mauern legten und stolz darauf waren.

Alle diese Anstalten, einen in Massa anrückenden Feind mit Nachdruck aufzuhalten, waren aber auch vergebens.

Vielmehr hat der

Unglücksfälle der Stadt Baireuth

Vorläufer, der

Krieg

die gute Stadt mehrmals hart betroffen. Der merkwürdigste für Baireuth in seinen Folgen war der

Hussitenkrieg,

denn er legte den Grund zur Entstehung einer schönern Stadt auf einer bequemern Stelle.

Friedrich, der damalige Regent von Baireuth,

---

*) An der Stadt-Mauer des Zinngießer Todschinderschen Hauses auf dem Markte war ein Stück Wallhügel.

wohnte als Statthalter des Reichs, der Kirchenversammlung zu Costnitz bei, die Johann Hussens Todesurtheil unterschrieb, er erhielte zu Nürnberg aus des Kaisers Hand, die vom Papste geweihte Kreuzfahne, als Zeichen seiner Ernennung zum obersten Heerführer des Reichs für diesen Krieg.

Am Lichtmeß-Tage 1430. stellten sie sich ein, die Böhmischen Hussiten, die alles verheerten, wohin sie traten.

Der Markgraf gab die schriftliche Weisung, eine Ranzion dem argen Feinde anzubieten; allein der Stadtrath war wegen Zwist mit der Bürgerschaft aus der beängstigten Stadt gewichen, und hatte sie ihrem Schicksale überlassen; ihnen folgte der Kern der Einwohner aus Furcht, der Ueberrest akkordirte doch noch mit dem Feinde und hatte wirklich schon eine bedeutende Summe an der Brandschatzung erlegt, als die Verbrennung der ganzen Stadt mit ihren Vorstädten denn doch vom Grund aus noch erfolgte. Den Frauen fiel die Trennung von ihrem Heerde am härtesten, aber eben so empfindlich der Vorwurf eines Verleumders, Michael Kapler war sein Name, sie hätten sich mit den Hussiten abgegeben! Er mußte eidlich widerrufen.

Dagegen haftete der Vorwurf der Gemeinde, daß sie die Rathsglieder durch ihre Entweichung um Habe und Gut gebracht hätten, schwer auf diesen.

Am dem Unheil des

Bauernkriegs

nahm die Stadt Baireuth — zur Ehre der Bürger sey dies gesagt — keinen Theil. Blos ein Kupferschmidt glühte vom falschen Freiheits-Wahn, mußte aber seine Vermessenheit mit dem Leben büßen (1525).

Der Markgräfische Krieg (Albertinische Unruhen)

schien Baireuth eine zweite Hussitenverwüstung fühlen lassen zu wollen. Dieser zuvorzukommen, fielen die schuldlosen Vorstädte und Nachbarn, die Altstadt, die Morizhöfe, die Dürschniz, die Birken, ja selbst der Rennweg und die Ziegelgasse freiwillig in Aschenhausen zusammen. Desto heftiger wurden die Stadtmauern mit halbzentnerschweren Kugeln erschüttert und die Stadt durch 8tägige Belagerung*) vergeblich geängstigt (1553). Sie ergab sich dann dem wiedergekehrten Böhmischen Kriegsobristen Graf Heinrich von Plauen, um nicht ein Steinhausen zu werden.

Die Stadt Baireuth im 30jährigen Kriege.

Der Klugheit des frommen Markgrafen Christian verdankt es die Stadt und Provinz Baireuth, daß sie die 13 ersten Jahre dieses unglückseligen Kriegs, von den Verwüstungen desselben verschont blieb. Die Stadt nahm vielmehr zu und erholte sich von ihren doppelten Brandschäden.

Es konnte das erste Jubiläum der Augsburgischen Konfession (1630) prächtig gefeiert werden.

Allein ein Jahr darnach wurde der friedliebende Fürst in diesen Krieg verwickelt. Er mußte mit den Schweden, die in das Land einfielen, wider die benachbarten katholischen Glaubensgenossen gemeinschaftliche Sache machen. Diese hatten auch, ungeachtet seiner bisher streng beobachteten Neutralität, die Gränzen seines Landes sehr beunruhigt. Es war bisher nur die Landmiliz, durch fleißige Waffenübung, im Stand gesezt worden, Streifpartien abzuhalten, nun aber veranlaßte auch der

*) Meine Beiträge zur Geschichte des Baireuthschen Bürgermilitärs, bei Gelegenheit der Fahnenweihe, enthalten diese Belagerungsgeschichte.

Drang der Umstände die Aushebung von Mannschaft zur regulirten Miliz. Mit einem Theil des Baireutschen und Coburgischen Ausschußes versuchte der Schwedische Obrist Halsvert die Stadt und Veste Cronach einzunehmen; dadurch nahmen die Feindseligkeiten täglich zu. Des kaiserlichen Generals Wallenstein Befehl zu Folge, überfällt am 20. Sept. 1632. Marquis de Grana die Stadt; eine Forderung von 10,000 Thaler begleitet seine Tritte. Allein! es konnten nur 3300 fl. baar aufgebracht werden.

Als Geisel wurden nun die angesehensten der Stadt*) mit fort und 12 Wochen lang herum geschleppt. Sie mußten vor ihrer Entlassung die Forderung von 6,700 Thlr. schriftlich und mit Haab und Gut verpfänden. Einer von ihnen, litte besonders viel.

Wir verweilen bei diesem Märtyrer der Stadt Baireuth, um das verdiente Andenken an denselben zu erhalten.

Dr. Johann Stumpf, Superintendent und Stadtpfarrer in Baireuth, wurde ein unschuldiges Opfer dieser Kriegsvölker.

Ein Mensch, der sich seinen Freund nannte, ihn neidisch verfolgte, aber nicht zu stürzen vermochte, versuchte dies bei dem feindlichen Heerführer durchzusezen. Der reiche Stumpf allein kann die Brandschatzung zahlen — flüsterte er dem feindlichen Anführer, dessen Vertrauen er hatte, ein, und als dies gut aufgenommen wurde, fügte er noch die teuflische Beschuldigung hinzu: Stumpf

*) v. Lüchau, Amtshauptmann, Dr. Stumpf Superint., die 3 Diakonen Seidel, Maurer und Teubel, v. Künsperg, v. Plassenberg, v. Theuern, v. Pazelshöfen, Neidhard v. Gleißenthal, v. Sparnberg, v. Albenreith, Marr, Bechenbelt, Eber, Sambstag, Todschinder, Altmann, Drossendorf, Böner, Hofmann, Hagen, Deuerling.

ist des Volkes Aufwiegler, hat die Sturmglocke zum Widerstande öfters läuten lassen — ja zweimal selbst angezogen.

Mehr bedurfte es nicht um den Weiskopf, so nannte Marquis de Grana den Superintendenten Stumpf, vor allen als Geisel fest und scharf zu halten.

Die Zeit zum Aufbruch der Feinde war da, die arme Stadt blieb noch 6,700 Rthlr. an der dictirten Brandschatzung schuldig.

Mit Ungestümm drangen nun die Barbaren in die Wohnung des Superintendenten, rissen den zart fühlenden Gatten und Vater, aus den Händen seiner Familie und schleppten ihn unter harten Drohungen und Mishandlungen die Treppen hinunter, an der Hausthüre sank er kraft- und leblos nieder — Freunde und Feinde riefen zugleich aus: Er ist todt! — Gattin und Kinder stießen seine Peiniger auf die Seiten und warfen sich mit Jammergeschrei über den vermeinten Leichnam. Schon behandelte man ihn als einen Toden, als sich, nach halbstündiger Ohnmacht, sein gebrochenes Auge öffnete, und aus seiner Brust ein dumpfer Seufzer herauf stieg. Schnell ertönte alles vor Freude: Er lebt! Plötzlich drangen aber auch seine Qualgeister vom neuen herein, bemächtigten sich des halb tod- und halb Lebenden, huben ihn unangekleidet in die Höhe, trugen ihn aus dem Hause und erschütterten ihn dabei so heftig, daß er munter genug ward, die Soldaten selbst anzuflehen: sie möchten ihm zu gehen erlauben, er wolle gutwillig nachfolgen. Sie stellten ihn auf, man bedeckte nothdürftig seine Blöse mit Kleidern.

Stumpf blickte umher auf die Seinigen, und jeder Blick — jeder schwache einzelne Laut war — Segen für alle, besonders für seine verlassene 9 unmündige Kinder, die Gattin — ach, sie trug das 10te unter dem Herzen — er bestieg nun den Wa-

gen, der ihn mit den übrigen Geiseln fortführte. Jammergeschrei der Verzweifelnden tönte ihnen nach. —

Es ging nach Sachsen bis zur Belagerung von Leipzig — daselbst bis nach der Schlacht bei Lützen unter der größten Lebensgefahr verwahrt — wurden sie nach Böhmen zurück geführt. Leiden aller Art waren seine täglichen Gefährten; die Nächte mußte er entweder angeschlossen an dem Wagen unter freien Himmel oder in einem Stall durchseufzen. Den Obristen einst demüthig um gelindere Behandlung bittend, erfuhr er erst, was man ihm boshaft schuld gab. In Eger der Auslösung und Befreiung nahe, war er hier vielmehr dem entsezlichsten seiner Schicksale zugeeilt. Es überfiel ihn, nach dem Genuß einer wahrscheinlich vergifteten Speise, ein hitziges Fleckfieber; Stumpf kam nun fast eben so kraft- und leblos wieder in seinem Hause an, als er solches vor 12 Wochen verlassen mußte. Unter heftigen Convulsionen gab er 3 Tage darauf seinen Geist auf. —

Ein Jahr darauf (1633) erpreßte der kaiserliche Obrist Manteufel 1500 Rthlr.

Einige Abtheilungen Reuter streiften um die Morizhöfe, forderten im Namen des Feldmarschalls Holk die Stadt und ihren Kommendanten, Obrist-Lieutenant v. Rosen, zur Uebergabe auf — und zündeten die Morizhöfe, den Spitalhof und die Häuser im heil. Kreuz an. Sie wurden aber mit Doppelhacken von den Thürmen und Musketenfeuer zum Abzug vermogt.

Nach den Kirchen-Listen v. Jahre 1632. wurden 50 Einwohner von den Kaiserlichen getödtet; — 1633. wieder 10. Auch starben mehr als gewöhnlich.

Mit weit größern Qualen erschien (1634) der k. General Wahl; er beschoß die Stadt mit schweren

Geschütz, erzwang abermals 6,000 Thlr. Brandschatzung, und ließ sogar plündern.

Unter den vielen, in die Stadt gespielten Kugeln fiel eine sehr große in die Stadt-Kirche, wohin sich viele Leute geflüchtet hatten, an der Wiege eines Kindes nieder. Die Kugel prellte zurück, fuhr da, wo sie hineingefahren auch wiederum hinaus und das Kind blieb am Leben.

Dagegen hatte der

siebenjährige Krieg

wenig Empfindliches für die Stadt Baireuth.

Die nahe Verwandschaft mit Preussen, dessen Erbansprüche auf Baireuth ließen nichts befürchten. Daß auch die Kaiserliche und Reichs-Exekutions-Armee die Stadt Baireuth schonte, davon hat der Verfasser einen Beleg gesammelt, indem der commandirende General dieses Armee-Korps, Fürst zu Stollberg, sein Hauptquartier in dem Dörfchen Meyernberg ¾ Stunden von Baireuth, nahm. (1762.)

Ganz anders erschien uns der 7te Oktober 1806. und die darauf gefolgten 7 Jahre des

Kriegs mit Frankreich,

die Okkupation der Stadt und der Provinz, die Kontributionen ꝛc.

Zwar hat nicht ein Einwohner, wie in den frühern Kriegen, aus seinem vom Feinde zerstörten Hause weichen müssen — aber die unerschwingliche Last der Einquartierung hat die Grundpfeiler desselben mächtig erschüttert. Keinen Bürger hat das Schwerdt oder Belagerungs-Geschütz des Feindes getödtet — aber so manchen der in der Brust verschlossene Kummer hingerafft. Mögen alle Leiden, besonders dieser Art, die so viele, noch nicht ver-

narbte Wunden schlugen, von unserer Stadt entfernt bleiben!

Zu den Unglücksfällen des Kriegs, gesellten sich zunächst

Verheerende Seuchen,

Pest.

Die Pest folgte den Hußitischen Verwüstungen auf dem Fuße nach; im Jahre 1495. wüthete allhier, und in der Gegend, diese so fürchterlich, daß fast ganz Baireuth entvölkert — und der Leichenhof um die Stadtkirche herum, zu klein wurde. Man fuhr die Leichname in die Altenstadt.

Die Uebriggebliebenen suchten gegen die Sense des Todesengels Schuz und Hülfe in einer Wallfahrt nach Mangersreuth.

Sie kehrte wieder ein, diese schreckliche Seuche, im Jahre 1533. eine große Menge Menschen dahin zu raffen; der Kirche blieb kein einziger Alumnus übrig.

Das Siegel der ausgestandenen Leiden während der Belagerung der Stadt drückte noch die darauf 1554 gefolgte Pest aus. In dieser, wie im Jahre 1602 verlohr sie jedesmals an 1000 Einwohner. Im Juli des leztgedachten Jahrs starben 253, im August 277.

Die Leichen, zuweilen 17 an der Zahl, oft die ganze Familie zugleich, wurden in zwei bestimmten Stunden um 9 Uhr Vormittags, und 3 Uhr Nachmittags begraben. Der Superintendent Baurschmidt und die beiden Diakonen Zimmermann und Eck, fanden sich unter ihnen. Nur der Diakon Hefner, als Stifter des Taufscheins bekannt, versah ein halbes Jahr alle Verrichtungen des geistlichen Amtes und der Seelsorge.

Mögen die zarten Bande liebender Aeltern,

Gatten, Geschwisterte und Freunde nie mehr so grausam zerrissen werden!

Auch die Elemente erzeugten zuweilen

Unglücksfälle
durch Brand.

Es war am 21. März 1605., da bei dem Mezger Rupprecht in der Brautgasse, aus Unvorsichtigkeit Feuer auskam, und dieses mit Gewalt um sich griff.

Die Einwohner flüchteten ihre besten Habseligkeiten in die Stadtkirche, solche unter den starken und festen Gewölben derselben, vor dem Feuer zu schützen. Allein! die beiden Thürme, sammt den Glocken stürzten ein und schlugen Dach und Gewölbe durch. Es ging also damals diese schöne Kirche, die ganze Priestergasse, die breite und Judengasse, das Ochsengäßlein, nebst der lateinischen Schule 144 Häuser zu Grunde.

Die eine Markt-Seite und die Schmidtgasse blieben verschont.

Mit einem offenen Brandbrief vom lezten April 1605. versehen, ergriffen nun die Beschädigten den Wanderstab, ihre teutschen Brüder um milde Beisteuer zu bitten. Ein blinder Seiler, Christoph Fischer kam am ersten zum Ziele, und auch mit den übrigen ging es so gut von statten, daß der Hof und die Kanzlei 1612. wieder hier seyn konnte.

Kaum aber konnten sich die erst kurz wieder in Besitz von Obdächern gekommene Einwohner, im Strahl der Ruhe sonnen, als ein neues Feuer am 16. Juni 1621. an zweien Orten zugleich*) entstanden — die ganze Stadt in Asche legte. Nur das Schloß, Hospital, Pfarr- und 18 bürgerliche

*) Bei Hans Georg Pirner, Rothkopf genannt, beim Hospital, und bei Hans Köppel nahe am Rathhause.

Häuser*) blieben noch unversehrt. Auch die Stadt-Kirche wurde sehr beschädigt.

Am 15. Jul. 1678. sind die Häuser vom Rennwege beinahe sämmtlich abgebrannt**).

---

*) Verzeichnis

der Gebäude und bürgerlichen Wohnungen, innerhalb der Ringmauer zu Baireuth, so bey der, den 16. Jnny 1621. daselbst vorgegangenen erschrecklichen Feuersbrunst, durch Gottes Gnade stehend- und übrig geblieben.

Das Hospital.
Der Gemeine Gottes- oder Almosen-Kasten sammt 4 Priester-Wohnungen.
Der Frohnhof.
Des gewesenen Landschreibers Hannß Christoph Pfennings Hauß, anizo Unserer Gndl. Fürstin u. Frauen gehörig.
Junckher Moriz Kanne, Raths u. Hofmeisters Hauß.

An Burgerlichen Wohnhäußern sind bestanden:

Wolf Berner, Beck.
Hannß Raußert, Beckens Wit.
Heinrich Vischers, Sailers Wit.
Lienhard Walsch, Beck.
Hannß Gerhard, Tuchmacher.
Steffan Biedermann.
Sebastian Försters, Riemenschneiders Hauß.
Abraham Kramiz, Apothecker.
Hannß Rudolph Messerschmid.
Die alte Canzley.
Fridrich Biedermanns Witibin Hauß.
Christian Michel, Secretarius.
Jobst Helmreichs, Sattlers Erben.
Hr. D. Stadtmanns Hauß.
Hannß Henning, Tuchmacher.
Hr. Michel Mürlich, Cammerrath.
Andreas Billnhöefner, Wirth.
Hannß Hagen, Beck.
Das Praßmännische Hauß.
Hannß Krezsch, Mezger.
Hannß Frisch, Büttner.
Hannß Rothen, Zirckelschmids Wittib.
Die Frohnfesten.

**) Die Inschrift über dem Hause Nr. 231. sagt dies dem Wanderer.

Seitdem haben sich, Dank sey es der Vorsehung, keine solche verheerenden Brände*) mehr ergeben; sie hat besonders im vorigen Jahre**) über dieser Stadt väterlich gewaltet.

Theuerung und Hungersnoth.

Als Jahre des Miswachses und der Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse hat uns die Geschichte die Jahre 1275. 1305. 1315. 1335. 1339. 1362. 1437. 1451. 1530. 1595. 1622. 1626. 1632. 1662. 1710. 1740. 1762. aufgezeichnet. Ob diese der Stadt Baireuth besonders fühlbar waren? findet man nirgends angemerkt. Die Nothjahre 1770 — 1772. kennen unsere noch lebenden Alten aus eigner Erfahrung und wir aus Erzählungen von unsern Aeltern. Das Misjahr 1770. und ein ununterbrochener Regen vom 3 Jun. bis 2. Sept. 1771. hat jene Noth herbeigeführt. Damals war der höchste Preis des Waizens baireuth. Mees 5 fl. 15 kr. Korn 3 fl. 45 kr. Erdäpfel 1 fl. Man bezog das Getraid aus Archangel, Riga und Danzig. Das Fleisch war dagegen viel wohlfeiler wie jezt***). Während dieser Theuerung starben mehr Menschen, als gewöhnlich.

Dürften wir doch bei diesen Angaben unserer Vorfahren stehen bleiben, die sich, nicht selbst empfunden, leicht erzählen lassen — Allein! der 3. Mai 1816. gab das Signal zu dem auch uns in seinen Folgen noch fühlbaren Unglücke. Es fiel Regen ein, der mit auffallender Kälte bis in den

*) Brand vor d. Brandenb.=Thor 17. Aug. 1790., in der Schrollengasse 1795., im Neuenweg 17 Febr. 1800. 14. Nov. 1804., auf dem Graben 15. Apr. 1818.

**) Brand im Bauhof 25. Merz 1822., in der Culmbacher Strasse 11. Jul. 1822. in dem Hammengäßchen. 5 Nov.

***) Rindfleisch 3 kr. 3 pf. Schweinfleisch 5 kr. Kalbfleisch 3 kr.

Monat August anhielt. Unterbrach den Regen zuweilen ein anscheinend schöner Tag, so wurde er von einem Donnerwetter mit Hagel oder Plazregen verscheucht.

In Baireuth zählte man 29 Ueberschwemmungen. Die Erndte verspätete sich. Was auch einkam, war nicht kräftig und sättigend, weil ihm, ohne gehörige Sonnenwärme, der Mehl= und Zuckerstoff, reifer Feldfrüchte wesentliches Erforderniß, fehlte. Die Kartoffeln misriethen ganz und stiegen auf den Preis von 3 fl. — Der Metz Waiz kostete 10 bis 11 fl. — Korn 8 bis 9 fl., Gerste 7 bis 8 fl. — Haber 3 fl. Erbsen 8 fl. Linsen 7 fl. Die Maas Bier galt 7 kr., das Pfund Rindfleisch 14 kr., Schweinsfleisch 16 kr., Kalbfleisch 10 kr. Ein Laib schwarzes Brod zu 16 kr. — wog 1 Pf. 22 Loth. Ein Leib gemischtes zu 4 kr., 8 Loth. Waizenbrod zu 2 kr., 3 Loth. Aus dem Baireuthschen Unterlande, Schweinfurth, besonders aus dem Norden v. Magdeburg ꝛc. wurde zum Glücke noch das nothdürftige Getraidt bezogen.

Mit banger Besorgniß erfüllt, daß auch diese Quelle versiegen — oder das schwere Geld dazu nicht mehr aufzubringen seyn möchte, verging im Angesichte von abgemagerten Gestalten der lange Winter.

Ein heiteres Frühjahr bereitete durch nährende Futterkräuter dem Viehe bald reichen Genuß.

Der Arme — ach! mancher Familienvater wurde wegen der hohen Brod = Preiße und Mangels an Verdienst in diese Klasse versezt — auch dieser entlockte den grünenden Auen junge Gräschen, um sich, zu Gemüs bereitet, damit zu sättigen.

Noch vor der Erndte, obgleich kaum merklich, fiel der Preis des Getraidts.

Unter frommen Jubel begleitete man am 26. July des folgenden Jahrs 1817. den ersten mit Blumen und Kränzen geschmückten Erndte=Wagen

und eilte den Kirchen zu, um Gott für seinen milden Seegen zu danken.*)

Die Kartoffel-Erndte fiel gut — die Getraidt-Erndte mittelmäßig aus; doch lieferte sie sehr guten Saamen für das Jahr 1818. an dessen Ende schon wieder der vorige Getraidt-Preis — mit Schluß des Jahrs 1819. aber eine in vielen Jahren nicht mehr gekannte Wohlfeilheit eintrat, die den Waiz auf 1 fl. 53 kr. Korn 1 fl. 11 kr. herabdrückte.

Wasserfluthen.

Manchmal schon, besonders am 29. Jul. 1789. brachte das ausgetretene große Gewäßer, den Einwohnern am untern Thor und im Neuenwege, dann den Besitzern der, hinter der Friedrichs-Strasse gelegenen Gärten vielen Schaden.

---

*) In der Hauptkirche zu Baireuth, hielte diese Rede der Hr. C. R. D. Starke, zu St. Georgen Hr. D. Reuter. Von der Flur um St. Georgen war der Erndtewagen.

Schilderung des Zustandes der Stadt Baireuth im Jahre 1568.

Wir lassen das Gesuch der Burgermeister und Rath der Stadt Baireuth, um fernern Erlaß fünfjähriger Steuern, sprechen:

„Sonst hatte die Stadt zwei große Vorstädte, „die obere und untere, in diesen haben die vornehmsten und wohlhabendsten Leute gewohnt, welche die besten Handel und Gewerbe trieben.

„Diese Vorstädte sind in den Kriegszeiten abgebrannt, versengt und verheert worden, die Inwohner derselben um alle ihr Vermögen, Handel, „Gewerb, Haus und Hof kommen, anstatt der wohlgebauten Häuser, so mit reichen, vermögenden, „stattlichen, handelbaren Bürgern besezt gewesen, „sieht man jezt ledige unbebaute Hofstätten, dadurch „denn wir an Vermögen, Bürgerschaft, Mannschaft unbeschreiblich abgenommen. So ist das „Tuchmacherhandwerk innerhalb 16 Jahren gleicherweis in ein solch Abnehmen und Ungedeihen „kommen, daß von hundert Meistern nicht sechs „oder acht überblieben, die solch Handwerk fruchtbarlich und stattlich treiben können. Wir wollen „geschweigen, daß diese Stadt an einem solchen „Ort Landes gelegen, da keine Creuzstrassen durchgehen, sondern es müssen sich die armen Inwohner nur des blosen Feldbaues betragen, davon ihre „Nahrung suchen, welches doch, über den Unkosten „gar geringen Ueberlauf trägt, besonders weil sie „die Erbstücke nicht frei, sondern mit Schulden*)

*) Schon vorher am 27. Jul. 1563. lies Ernst v. Rozau,

„haben. Eine Folge davon ist, daß die meisten „und besten Häuser auf beiden Rissen und Gassen „der Stadt zu verkaufen stehen. Denen von Hof „ist unsere Stadt der Größe, Gelegenheit und Gü„ter halben gar in keinem Wege zu vergleichen, „wie auch die Stadt Hof*) an ihr selbsten, mit ih„ren Umfang, Ringmauern und Vorstädten bald „dreimal so groß, als die unsere ist."

Sinken also konnte die Stadt Baireuth, aber nicht untergehen — Gott hat geholfen!

Schon nach der alles bis auf den Grund verheerten Hussiten-Reise, erhob sich das neue Baireuth zu einer ungewohnten Blüthe. Das bewegliche Kollekten-Patent des Landesfürsten, das Vorschreiben des Bischofs zu Bamberg, in dessen Bisthum es lag, besonders in den, mit dem Interdict belegten Orten brachte die wieder gesammelte Bürgerschaft nicht nur schnell in den Besitz einer schönen Kirche; sie konnten auch bald nach den, ihnen verwilligten 14 Frei-Jahren ihre Steuern wieder geben; im Jahre 1450., nach Sitte großer Städte, den ankommenden vornehmen Reisenden und Gästen das Geschenk entgegen bringen. Ja der Himmel segnete sie so, daß man sogar die angesehensten und reichsten Bürger unter ihnen ge-

Amtmann, alle Burger und Inwohner zu Baireuth vor sich fordern, ihr Vermögen an liegenden Gütern anzuzugeben. Es ergab sich auf der erste Rissen (Markt-Seite) 30,980 fl. Vermögen. 10,571 fl. — Schulden u. s. w.

*) Damit stimmt überein, was man auf die 4 Hauptstädte des Baireuthschen Oberlandes gereimt hat:
„Baireuth die schönste — Wunsiedel die kleinste —
„Hof die größte — Culmbach die feste. —"

wahr wurde, die es dem Adel am Wohlstand zuvorthaten.

Als sie bei den Albertinischen Unruhen die Belagerung der Bundesvölker wieder um alles brachte, wie dies obige Schilderung erzählt, auch damals, wenn gleich langsamer, erholten sie sich wieder, sie kamen in solche Aufnahme, daß sie Markgraf Christian des Vorzugs würdigte, seine Residenz und Kanzlei für immer bey ihnen aufzuschlagen, so sehr Brände und Seuchen sich dagegen auflehnten. Auch die Wunden des 30jährigen Kriegs waren bald wieder vernarbt. Burgermeister und Rath dortmaliger Zeit, rühmt, wem dieses zuzuschreiben, in folgenden Worten: „hätte Gott diese Stadt nicht „so wunderbar erhalten, sie wäre vom Freund und „Feind aufgerieben worden,“ und wir sezen hinzu: Ja, du Gott bist es, der Baireuth nach diesem Zeitpunkte 158. meistens ungetrübte Jahre schenkte, du wirst uns auch die, noch so sehr fühlbaren Folgen des lezten Kriegs und der Theuerung vergessen machen!

Der glücklichere Zeitpunkt beginnt, wenn wir uns

Baireuth als Residenz — den Bau des alten und neuen Schlosses, Kanzlei, nun Kreis-Sitz

denken.

Anfangs mußten die Burggrafen, vermöge ihres Kaiserlichen Amtes auf der Burg in Nürnberg residiren. Ausgangs des 14ten Jahrhunderts wählten sie Plassenburg dazu. Markgraf Albrecht der Jüngere, verlegte zwar 1542. seine Hofhaltung und Kanzlei von Plassenburg nach Baireuth. Bei seinem kriegerischen Sinn hatte indeß dieser unruhige Fürst keinen fixen Ort, wie er denn bald zu Baireuth, bald zu Plassenburg, bald zu Neustadt an

der Aisch haußte oder die Nachbarn befehdete. Unter Markgraf Georg Friederich der die beiden Fürstenthümer von Ansbach aus verwaltete, kam 1563. die Kanzlei wieder nach Plassenburg. Christian, dieser edle Fürst wählte 1603. Baireuth zu seinem beständigen Aufenthalte. Sein Kanzler Hildrich v. Varell, dem er das Rittergut St. Johannis schenkte, beförderte seinen Vorsaz.

Allein die 2 verheerenden Brände, und die Unruhen des 30jährigen Kriegs, machten die Versezung des Hofs und der Kanzlei mehrmals*) nothwendig. Vom Jahre 1642. bis 1769. blieb die Stadt Baireuth im ununterbrochenen Besitze ihrer Fürsten und einer Hofhaltung.

Das alte Schloß fand schon der Hauptmann vf dem Gebürg Hans von Redwiz im Jahre 1481. so, daß man von Grund aus helfen müsse, wenn es anders, nicht gar in einen Haufen fallen sollte; dies werde wohl 200 fl. kosten.

Ein Beleg von seinem hohen Alter und anfangs geringen Umfang!

Markgraf Albrecht der Krieger schrieb am 24. Aug. 1556. eigenhändig: „zu Bairreutt mag am „Schlos, was zerbrochen, wieder erbaut werden."

Markgraf Georg Friedrich lies solches 1564. und 1588. herstellen. Wie es anfangs erbaut gewesen, dies sagt Bau-Inspektor Ränz in folgenden: „Im äußern Schloßhof gegen die Küche im Eck „befindet sich noch ein Stück Wand und Giebel-„Mauer nach der alt Gothischen Art erbaut, „so gegen die übrigen Schloßgebäude sehr übel ab-„sticht."

Markgraf Christian Ernst that das meiste daran: „Ich habe mir mit der Hülfe des Allerhöch-„sten vorgenommen, (so schreibt er 1667.)" die „vordern zwei Theile an meinem Residenzschlosse

*) 1605. 1621. 1631.

„gleich den beiden hintern Theilen aufzuführen und „in eine Vierung und rechte Form bringen zu „lassen."

Eine Brücke führte aus dem Schlosse zur Hof-Bäckerei in der Nähe der Herrschaftlichen Mühle (Herrenmühle) auch war ein Schlachthaus dabei angelegt.

Christian Ernst erklärte am 2. Jan. 1696. den weitern Entschluß, er wolle seiner Posterität zum Besten einen neuen Residenz-Bau aufführen, den Flügel gegen die Stadt zu. Es wurde das Consistorial-Rath Fickenschersche Haus, und die Beck Todschinderschen Hintergebäude dazu erkauft.

Den achteckigten Schloßthurm, zu dessen Höhe der Wanderer auf einem Wendelfahrweg, statt einer Treppe gelangte, hatte Dieussart zu bauen angefangen, Leonhard Dinzenhofer, Baumeister aus Bamberg*) wurde nun (1696) als Hof- und Land-Baumeister förmlich patentirt, nach seiner Angabe lieferte Elias Räntz**) die Bildhauer-Arbeit am

---

*) Dieser gab zu Bamberg 1697. die deutsche Uebersetzung Dieussarts, unter dem Titel: Theatrum architecturae civilis, mit 65 Kupfern heraus.

**) Elias Räntz, Hof-Bildhauer in Baireuth, (geb. 1649. in Regensburg) wurde von diesem Fürsten 1679. aus Rom nach Baireuth berufen und angestellt. Räntzens besondere Geschicklichkeit in seiner Kunst erwarb er sich bei dem berühmten Bildhauer Melchior Bardel in Venedig.

Mit diesem seinem Lehrer theilte er den Ruf des Kurfürsten Johann Georg zu Sachsen 1671. und blieb selbst noch nach dem Tode des Bardel 1½ Jahre in Dresden, worauf er in Italiens kunstreichen Städten, besonders aber während eines 3jährigen Aufenthalts in Rom sich noch weiter ausbildete und dem dortmaligen Baireuthschen Erbprinzen auf seinen Reisen bekannt wurde.

Seine Söhne waren: Joh. David Räntz, Bau-Inspektor und Joh. Gabriel Räntz Hofbildhauer. Von dem Sohne des Letztern, dem Maler Räntz hat Baireuth noch manchen gut ausgeführten Prospekt von der

Schloßbrunnen mit des Markgrafen Postament in vollem Harnisch, der nun vor dem neuen Schloß aufgestellt ist.*)

Ueberhaupt hatte unser Christian Ernst die berühmtesten Baumeister**) an sich gezogen, nur hielten sie — wegen nicht flüssiger Zahlung***) — nicht lange bei ihm aus.

Markgraf Georg Wilhelm wollte sich in Beziehung auf die Verschönerung des Residenzschlosses dadurch im Andenken erhalten, daß er gleich nach seinem Regierungsantritt ein kostbares neues Portal im Schlosse anbringen lies****)

Umgegend aufzuweisen und sein Sohn hat sich als Zeichenmeister am hiesigen Gymnasio schon sehr verdient gemacht.

*) Aus den Rachen von vier Seepferden — die sich nach den vier Weltgegenden richten — springt das Wasser in Bogen. Unter jeder der 4 Röhren steht auf dem Steine, welcher der ganzen Gruppe zur Grundlage dient, einer von den vier Namen: Moenus, Sala, Egra, Naba.

Mitten unter den Seepferden ist angebracht: die Statue des Markgrafen in Lebensgröße zu Pferde; unter den Füssen seines Pferdes ein gefangener Türk; beim linken Vorderfusse des Pferds ein Zwerg mit dem Motto: Pietas ad omnia vtilis; auf den Seiten des Postaments der Statue rühmliche Erwähnungen des Markgrafen und seiner Gemahlin; am obern Ende des Postaments die Inschrift:

Princeps is bonus est Fons, ex quo quatuor orbis ad partes Moenus, Naba, Sala, Egra ruunt.

**) Den fürstl. Lobkowizischen Baumeister de Porta, den k. Preußischen Ingenieur Gottfried v. Gedeler.

***) So schrieb er z. B. am 14. Sept. 1679. an die Kammer: Es würde ihm zu schlechter Reputation gereichen, wenn er den Schloßbau bei noch so gutem Wetter eingestellt sehen müste, sie solte ihr äusserstes thun, um 500 Thaler zusammen zu bringen.

****) Es enthielt viele Bildhauer-Arbeit, sitzende Sclaven und andere Bilder, Kriegs-Armaturen, Tropheen; zur Herbeischaffung der Steine waren 1453. Frohnfuhren nöthig.

Aus dem Feldlager bei Neret schrieb dieser Fürst an die Cammerrathsstube (7. Sept. 1713.) sein Schloß und die Ställe müßten, ihm zur Bequemlichkeit, schleunigst reparirt, und darunter nichts versäumt werden. Er lies das Salet zu dem neu angelegten Garten hinter dem Schloß bauen 1724.

Unter Markgraf Georg Friedrich Carl (1734) wurde der äussere Schloßhof gepflastert.

Markgraf Friedrich lies 2 Zimmer im Garten-Salet einrichten nach des Geh.-Raths v. Superville Angabe (1741).

Marquis de Montperny*) erstattete dem M. die Anzeige,**) daß der eine Theil des Schlosses vom Reuter-Saal an, bis in die Kirche, in allen 392 Fuß in der Fronte ganz baufällig, und es die höchste Noth erfordere, solchen von Grunde aus wieder aufzubauen; auch der Marstall***) befände sich im sehr schlechten Stande. Der Bau-Inspektor S. Pierre schlägt vor, den ganzen Flügel abzutragen. „Mit 120,000 fl. fränk. könne man mit guter Oekonomie den Zweck erreichen.“

Der Markgraf dekretirte mit eigner Hand „zur Landschaft zur schleunigsten Anzeige.“ Es kam ein Beitrag von 60,000 fl. rhn. zu Stande.

Allein! jener unglückliche Brand am 26. Januar 1753. legte den ansehnlichsten Theil dieses schönen Schlosses und die schöne Schloßkirche in Asche.

Der Schloßthurm stand lange trauernd da, als ein lauter Prediger seiner zweiten****) Schmach

---

*) Diesem Marquis de Montperny wurden jährlich 24,000 fl. fränk. zur Unterhaltung der Commoedianten ausbezahlt.

**) 19|1. 1751.

***) Dieser Stall war im Frohnhof.

****) Schon im Jahr 1689. nagte ihm des Feuers scharfer Zahn sein stolzes Haupt vom Rumpfe ab, aus Unvorsichtigkeit des Uhrwärters.

nur mit einem Wetterdach von Schindeln für Regen und Sturm gesichert. 1788 erhielt er seine Schieferbedachung wieder.

In einer Verfügung an das Ober-Bau-Direktorium erklärte am 6. Juni 1753. Markgraf Friedrich, er sei durch die unglückliche Einäscherung seines dahiesigen Residenz-Schlosses in die Nothwendigkeit gesezt worden, sein Unterkommen und Wohnung in andern convenablen Häusern zu nehmen und solche zum neuen Schlosse mit einrichten zu lassen; auch die vor einigen Jahren neu errichtete reformirte Kirche und Pfarrhaus müsse dazu verwendet werden.

Kaum 1 Jahr nach dem unglücklichen Brande am 11. Merz 1754. wollte schon Friedrich seinen angefangenen Residenzschloß-Bau möglichst beschleunigt wissen.

Rascher ging es nun als bei dem Markgrafen Christian Ernst (s. pag. 34.) aber auch mit ganz andern Mitteln. Eine Schloßbau-Kopfsteuer auf das ganze Land brachte in 9 Jahren 200,000 fl. ein.

So von den Unterthanen unterstützt, gab M. Friedrich am 5. Febr. 1759. seinen Entschluß, das neue Residenz-Schloß noch mit 2 neuen Flügeln zu erweitern, zu erkennen.

Sein Hof-Bildhauer Räntz gab noch seine Wohnung und Werkstatt her, um den s. g. Schieferbau auszuführen.

Friedrich starb kurz hernach (1763.) Als auch 6 Jahre darauf Markgraf Friedrich Christian erblaßte, hörte Baireuth auf, eine Residenz-Stadt zu seyn. Der lezte Sprösling des Baireuthschen Fürstenstamms, die Tochter des Markgrafen Friedrich, vermählte Herzogin von Würtemberg verschied im alten Schlosse 1780.

Die alte Kanzlei war in der Gegend des Beer-

schen Hauses, dem Schloßflügelbau gegen über. Markgraf Albrecht, der Krieger, bestimmte auch in dem bereits oben erwähnten eigenhändigen Schreiben vom 24. Aug. 1556. wie die Kanzlei eingerichtet werden sollte.*) Er dachte sich es so, aber erlebte es nicht.

Vom Jahre 1557 — 63. war die Kanzlei schon in dem, auf die Ruinen des Meranschen Schlosses gebauten, damals v. Streitbergschen Hause. Bei ihrer Verlegung nach Plassenburg, kam dieses Haus an Ludwig Schwein, dann an Kunegunde von Laineck.

Markgraf Christian kaufte 1603. dieses und das Weismännsche Haus zur Kanzlei.

1621. kam das Codomannsche — 1625. das Hennigksche dazu — das Gebäude bekam nun der Fronte nach eine andere Gestalt**). Einsweilen bewohnten dieses der Stadtvoigt, Kastner und Gegenschreiber. Ungerne trennten sich die Räthe auch diesmal wie früher von ihrer Plassenburg; sie stellten vor, wie sie ohne das Archiv des Markgrafen Gerechtsame, Land und Leute nicht aufrecht

---

*) „Desgleichen gegen dem Schlos vber, von „dem thor hinten an, mögen dieselben Häu„ser, bis an das Eck an der Gaßen abgeris„sen — vnd doselbst hinein eine Cantzlej „erbaut werden, nemlich im grund ein Keller, so „lange das Haus ist, oben darüber Vier Gewölb, nem„lich zu der Cantzlej zwei, vnd zwei zu der Rentmei„sterej gehörig, vff solche Gewölb oben eine Rathstuben, „als lang die zwei Gewölb sein, vnd dann so lang das „dritte Gewölb, ein Saal für die Cantzlej, vnd so lang „das Vierte Gewölb ist, soll gegen dem Saal vber, die „Rentmeisterei sein, vff dieses Cantzlei-Haus, soll in „das Dachwerck eitel Schuttboden, vnd das Dach „nit zu hoch, damit es dem Schlos das Aus„sehen nit nehme, gemacht werden.“

**) Mauermeister Unfug hatte den Bau nach einem hölzernen Modell. Abraham Groß Bildhauer fertigte das Portal.

erhalten könnten. Wirklich nahm auch die in Baireuth zurückgebliebene Registratur, bei dem feindlichen Einfall des Generals Wahl 1634. großen Schaden; sie wurde aus den Schubladen geworfen, vieles davon verwüstet, wenigstens zerstreut*).

Für des Kanzlers Pferde wurde Stallung im Kanzlei-Hof eingerichtet 1636; ein Pumpbrunnen eod. a. Baumeister Abraham Schaden brachte die 3 alten zur Kanzlei benüzten Häuser mühsam in eine Form 1646 — 48.

Seitdem befindet sich die Kanzlei ununterbrochen in Baireuth. 1654. kam die Waage, das Kreuz und Schwerd als Attribute der Justiz über das Portal. — Ein Gang für den Markgrafen vom obern Stadt-Thor an, über die Stadtmauer, auf die Kanzlei. 1668. Prinz Erdmann Philipp bewohnte 1674. den obern Theil des Kanzlei-Gebäudes.

Zu klein zur Aufbewahrung der angewachsenen Registraturen wurden zwei, dem Bäckermeister Burkel zuständige Häuser abgebrochen und der Bau-Platz zur Kanzlei genommen.

Dieser rechte Flügel der Kanzlei wurde auferbaut 1746 — 51.

Aus gleichem Grunde auch der linke Flügel, das Sartoriussche Haus kam käuflich dazu, am 16. Juli 1787. konnte der Bau gehoben werden.

Auf kurze Zeit 1799 — 1806. verlegte man den 2ten Senat der Regierung mit seinen Consistorial-Landeshoheits- und Lehens-Sachen nach Ansbach.

Seit 1810. (1. Nov.) hat der königliche Ober-Mainkreis seinen Sitz in Baireuth. —

Mit dem Hinscheiden des Markgrafen Friedrich, der, wie wir hernach unter Verschönerung der

*) Joh. Erbteutscher Schul- und Rechenmeister muste 1641. diese zerstreuten Akten ordnen.

Stadt lesen werden, Baireuth in dieser Beziehung gleichsam neu erschuf, schied auch der Glanz des Hofes. Er war um die Zeit, als die Vermählung der einzigen Tochter des Markgrafen vor sich ging am größten; mancher Künstler fand bei dieser Gelegenheit Verdienst und Unterkunft.*)

Die

Kirchen

der Stadt Baireuth

verwahren noch die Asche eines großen Theils der Fürstlichen Familien, welche in Baireuth residirten**). Wir gehen nun zu diesen Kirchen selbst über:

Man nimmt an, daß der größte Theil des Baireuthschen Oberlandes erst im 11ten Jahrhunderte zur christlichen Religion überging.

---

*) Z. B. der Hof-Goldarbeiter Joh. Georg Wich wurde von der Frau Markgräfin verschrieben 1748. er hatte sich 6 Jahre zu Paris in seiner Kunst ausgebildet und starb — Vater von 15 Kindern — 1798.

**) Eine zugedeckte steinerne Treppe führt in die fürstliche Gruft der Stadtkirche hinab, die unter einen großen Theil des Chors und unter dem Altar hinweg geht und 26 fürstliche Leichname verwahrt.

Unter andern liegt oben am Fenster rechter Hand gegen die Kanzlei, der Markgraf Christian — Stifter der jüngern Baireuthschen Linie und dieser Gruft. Zur Linken Maria, seine Gemahlin, zu Kopf dem Markgrafen, dessen Sohn, der Erbprinz Erdmann August. Auch Markgraf Christian Ernst nebst seinen Gemahlinnen. M. Georg Wilhelm ꝛc.

Unter der Herrschaftlichen Empor der Schloß- nun katholischen Kirche ruhen in marmornen Särgen: M. Friedrich, seine erste Gemahlin und Tochter.

Die Baireuther

Stadt-Kirche

war bis zur Reformation (1528.) dem Sprengel des Bischofs zu Bamberg zugetheilt. Die guten Pfarr-Einkünfte bezogen öfters Domherren und Edelleute,*) sie ließen die Stelle durch Vikarien versehen.

Nach der Verwüstung der Stadtkirche durch die Hussiten, erlies Churfürst Friedrich von Brandenburg ein sehr bewegliches Kollecten-Patent (1433.) der Bischof Anton von Bamberg ein Vorschreiben und schon 1438. konnte solche wieder eingeweiht werden. Bald darauf standen 9 Geistliche nebst dem Pfarrer der Kirche vor.

Die Kirche wurde in jenem Zeit-Alter Maria Magdalena genannt, „weil darinnen diese Heilig „Fraw Haubtfrauw vnd mit andern Heiligen gnä„diglichen rastend ist.“

Im Jahre 1619. nahm sie den Namen zur H. Dreifaltigkeit an.

Markgraf Georg lies 1530. die Kirchenkleinodien und Geschmeid der Stadt Baireuth auf Plassenburg kommen um solche der sorglichen Zeitläufte wegen gut? zu verwahren**).

---

*) Jakob v. Plassenberg Domherr im Bamberg 1424. Conrad v. Wurm 1451. Joh. Koch v. Kochheim 1460. Jakob Jäger v. Jagau bis 1525. dieser kehrte bei der Reformation nach der Mark zurück.

**) Es waren vorhanden:

a) In der Pfarrkirche St. Mar. Magdalena. An Kelchen, Paten. u. Monstranzen am Gewicht:
46 1/2 Mark 6 1/2 Loth 1 Qt.

b) In der Kapelle des heil. Kreuzes:
3 Mark 4 1/2 Loth.

c) In der St. Leonhards-Kapelle:
5 Mark 7 1/2 Lth. 1 Qt.

Zwei Kelche und sonst keiner durfte bei der Pfarrkirche in der Stadt Baireuth behalten werden.

Der Markgraf händigte dem Rathe zu Baireuth einen Revers darüber aus.

Obige 9 Geistliche hatten ihre kirchlichen Functionen an der Frühmesse, der Engelmesse, der Günthers- oder Apostelmesse, dem Benefizium an der Kapelle zum heil. Kreuz*) (1462).

Benefizium am Altar der h. Jungfrau.

Benefizium an der St. Leonhards-Kapelle (Linhards-Messe) im Neuenwege.

Benefiz. am zwölf Bothen-Altar 1497.

Die Stadtprädikatur, gestiftet 1456. u. 1490. von Anna Schultheis in Nürnberg und D. Pühel, das göttliche Wort zu preoigen in der Stadtkirche zu Baireuth.

Nach der Reformation und bis auf unsere Zeit bestand das geistliche Ministerium aus dem Stadtpfarrer**), dem Archidiakon, Syndiakon und

---

d) In der Kirche St. Claus zur Altenstadt:
5 1/2 Mark 4 Loth 1 Qt.

e) In der Spital-Kapelle:
4 Mark 1 1/2 Loth.

*) Sie wurde — durch eine abscheuliche That entheiligt — vom Weihbischof von Bamberg aufs neue wieder eingeweiht 1488. Diese Kapelle war mit Orgel und 2 Glocken versehen, hinter derselben schloß ein Mäuerlein die Leichname derer ein, denen der Gottesacker versagt war.

**) Wollen wir diese Geistlichen auf 50 Jahre zurück nennen, damit so mancher sich seines Religions-Lehrers dankbar erinnere:

Stadt-Pfarrer und Superintendenten: Ellrod 1771. Küneth 1781. Kapp 1801. Hr. Pflaum 1820.

Archidiakone: Wanderer 1761. Küneth 1775. Fickenscher 1781. Löw 1783, Kapp 1803. Hr. Bumann 1815.

Syndiakone und Hosp.-Prediger: Küneth 1767. Fickenscher 1775. Löw 1781. Kapp 1784. Beyerlein 1803. Hr. Geißler 1819.

Subdiakone: Fickenscher 1767. Löw 1775. Kapp 1782. Beyerlein 1784. Ellrod 1803. Bumann 1806. Hr. Reinhardt 1815.

Hospital-Prediger (Frühmesser), Subdiakon. Im Jahre 1817. kam ein Haupt-Prediger dazu. Als Superintendent erscheint zuerst Justus Bloch 1561. er hielt 1561 — 73. Kirchenvisitation.

Der zerstörende Brand (1605) betraf auch diese schöne Kirche. Sechs Jahre lag solche in der Asche. Da traten auf Befehl des Markgrafen 9 Kommissarien — und zwar 4 vom Hof und der Kanzlei, einer von der Geistlichkeit, 2 vom Rathe und 2 von der Bürgerschaft*) — zusammen um mit dem Baumeister Michael Mebarten den verdingten Bau Kontrakt in Ausführung zu bringen. Was zu diesem Bau überall hergeliefert, und gutwillig contribuirt — dann sonst verordnet wurde, betrug 9,100 fl. Das Fehlende mußte das Volk und die Zuhörer, von den Canzeln hiezu erweckt, beitragen.

Johann Roder wurde zum Bauschreiber dabei ernannt.

Am 1. Advent 1614 konnte die Kirche — am 14. n. Trinit. 1615. der von der Markgräfin Maria gestiftete Altar**) eingeweiht werden. Die

---

*) Ihre Namen: v. Varell, Kanzler, v. Pudewellß, Oberhofmarschall, Baum D. jur. Mülch, Kammer-Rath, Heffner, Superintendent, Christoph Niedermann und Joh. Eber, Rathsverw. Hanß Schmauß und Hermann Gerhardt Burger.

**) Hinter dem Altar stehen die Namen der Künstler mit folgenden Worten:

Ao. 1615. habe ich Leonh. Prechtel Flachmahler aus Nürnberg diesen Altar gestaffirt und vergoldet.

Ao. 1615. hab ich Heinrich Pollandt Conterfeiter und Hofmahler E. Fürstl. Gn. die Tafeln zu diesem Altar gemahlet.

Diese Altarblätter sind im vorigen Jahre als unpassende Sujets abgenommen und der Altar durch neue Blätter: Christus im Tempel, gestiftet vom Mahler Imanuel Friedrich Schuhmacher und das Abendmahl nach L. da Vinci von demselben geziert worden. Dieser geschickte, aber vom Glücke nicht begünstigte Künstler — am 29. Juny 1754. zu Ansbach gebohren — kam im Jahre 1793.

Kanzel stiftete Graf v. Lynar, den Taufschein mit der Umschrift, Glaube, Liebe, Hoffen und den Gemälden seiner Familie, Stadt-Pfarrer Hefner. Was dieser im gothischen Stil erbauten Kirche bei dem zweiten Brand 1621. und der Belagerung im dreißigjährigen Krieg widerfahren, hat der Verfasser pag. 22. und 25. ausgeführt.

Von 1626. bis 1666. fehlte noch der eine Thurm.

Die 4 Glocken der Stadtkirche wurden 1626. eingeweiht.*) Das Läuten mit allen Glocken am Freitag nach der Frühpredigt (Schiedung) ist eine Stiftung des Raths-Verwandten Helfreich (1693) Hof-Rath Schwälbin legirte zur Uhr (1689).

Aus angefallenen Herrschaftlichen Strafgeldern im Fürstenthum — dazu geschenkt vom Markgrafen Christian — und aus freiwilligen Beiträgen der Einwohner wurde die schöne Orgel der Baireuther Stadtkirche von dem Orgelbauer Matthias Tretscher neu verfertigt (1653 — 56.) Sie kostete: 3,320 fl. — Die Bildhauer-Arbeit lieferten Bernak und Schleedorn. Man erblickt des Markgrafen Christian Bildnis; die Tafeln am Sing-Chörlein sind aus Matth. Merians Werken, von Matth. Meyer in Mt. Redwiz gemahlt.

Der Kirchengesang erhielte zuerst von dem, seines Schicksals wegen, bekannten Superintendenten D. Stumpf Nahrung, indem er das erste Baireuthsche Gesangbuch herausgab 1630. Seit 1818.

---

auf Empfehlung des Herrn Ministers v. Hardenberg an die Frau Herzogin v. Würtemberg nach Baireuth.

Die 2 Seitenstücke Apost. Petrus und Paulus hat der talentvolle junge Künstler August Riedel — Sohn des k. Kreis-Bau-Raths, Hrn. Riedel — gemahlt. Dieser Altar soll sich noch ein Stück von ihm zu versprechen haben.

*) Superintendent D. Stumpf hielt die Rede: das Baireuther freudenreiche und wohlklingende Advent.

ist das Gesangbuch für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königsreichs Baiern eingeführt.

Das Alumnaeum mit einem Stadt-Kantor und 13 Alumnen*) besezt versieht den diesfallsigen Kirchendienst.

Diese Stadtkirche wurde renovirt 1816.**)

Ausser mehrern Epitaphien in Marmor und Steinen, die das Begräbnis mehrerer adelichen Familien in dieser Kirche andeuten, befinden sich auch einige schöne und merkwürdige Gemälde in solcher.***)

---

*) Der Bezirk der Stadt Baireuth wurde sonst von den Lehrern des Seminarii in 5 Nächten vom 2ten Weihnachtsfeier-Tage an besungen.

Dazu hatten sie die Alumnen — In der sechsten Nacht sammelten die Schüler auf gleiche Art in den ihnen überlassenen entlegenen Häusern.

**) Die erste Predigt in der erneuerten Stadtkirche am 1. Advent hielte Hr. Archidiakon Bumann über I. Buch der Könige Kap. VIII. v. 57. 58. Der Herr unser Gott sei mit uns — unsern Vätern geboten hat.

***) An der Sakristei: der Zinnsgroschen nach Rubens, gegen den Altar das Portrait des Consistorial-Raths, Oberhofpredigers und Beichtvaters, auch Superintendenten zu Baireuth D. Friedrich Caspar Hagen; er bekleidete die Stelle des ersten Predigers dieser Stadtkirche 18 Jahre lange und starb, 60 Jahre alt, am 13. April 1741.

Auf der andern Seite D. Stumpf Superintendent in Lebensgröße, sein trauriges Schicksal haben wir p. 19. erzählt.

Seidel, Val. Ambrosius, Ober-Hofprediger, General- und Special-Superintendent zu Baireuth † 29. Jan. 1712.

Steinhofer, Joh. Jac. Gener. Superintendent und Oberhofprediger. † 7. Jan. 1692.

Unweit der Kanzel: Wollzogen, Hanns Paul, Geh.-Rath, Consist. und Ehegerichts-Direktor, † 14. Oct. 1716.

Bork, Ernst Heinrich Hofmstr.

Geh.-Rath Carl Frhr. v. Stein.

Ein Gemälde von dem Künstler der das alte Altarblatt mahlte, mit der Schrift: Gott zu Ehren, der

Hospitalkirche.

In dieser wurde der Gottesdienst immer gehalten, wenn etwas mit der Haupt- und Schloßkirche vorging. Z. B. nach dem zerstörenden Brande im Jahre 1605. — nach dem Schloßbrande 1753. während der Renovation der Stadtkirche im Jahre 1816. Sonntags und Dienstags früh wird darinn Gottesdienst gehalten.

Sie wurde im Jahre 1748. als sehr alt eingerissen und neu aufgebaut.

Die Syndiakone waren meistens zugleich Hospitalprediger, vorher Frühmesser.

Geschichtlich ist die

Hofkapelle

(Schloßkirche.)

zu berühren:

Um sich eines frommen Gelübdes auf Reisen zu entledigen, lies Markgraf Christian Ernst eine prachtvolle Schloßkapelle*) erbauen. Sie wurde am 28. Jan. 1672. von D. Casp. v. Lilien eingeweiht.

Kirche zur Zierde, gab dies Heinr. Bollandt im 74. Jahre seines Alters 1651.

In der Sakristei befinden sich 2 Original-Gemälde: Ein Christuskopf und eine Madonna von Carl Dolce; sie wurden bei Renovation der Kirche von einem Maurergesellen gefunden.

Eine Magdalena, von Frau Kammerdiener Fröhlich gestiftet.

Ein weinender Petrus, v. k. Konsist.-Rathe und Haupt-Prediger Hrn. Dr. Kaiser dahin geschenkt.

Aussen an der Kirche in Stein gehauen neben dem Eingange zum Thurm liest man dessen Wieder-Aufrichtung; unter mehreren Figuren gegen die Kanzlei stellt eine, oft schon anders gedeutet, den verlohrnen Sohn vor, wie er Säue hütet. (Lucä 15. v. 15.)

*) Die ganze Kirche war gewölbt, mit einem besondern

Durch eine Treppe konnte man in das Herrschaftl. Gemach kommen. Vorher besuchte der Hof die Stadtkirche.

Dieser Gebrauch wurde noch lange beibehalten, endlich auf die allgemeinen Buß-Täge beschränkt. Unter M. Georg Friedrich Carl (1730) erhielt diese Hofkirche eine ordentliche Gemeinde, ein besonderes Gesangbuch; er lies neben dem Hof-Gottesdienste auch noch im Zimmer predigen. So lange M. Friedrichs erste Gemahlin lebte, wechselten die Cabinets-Prediger beider Konfessionen.

Nach dem Schloßbrande, der auch diese schöne Kirche ergriff, wurde solche, geräumiger noch, wieder aufgebaut*) und am 1sten Osterfeste 1758. eingeweiht.

An dieser Hofkirche standen 3 Prediger. Vom Jahre 1774. an, war nur noch 1 Schloßprediger**) dabei angestellt, die Diakonalia besorgten die ältern Candidaten.

Im Jahre 1797. wurde die Schloßkirche der Garnison***) eingeräumt, die ihren Gottesdienst vorher in der Hospitalkirche hielt.

Bei Ausbruch des Kriegs verstummten die Gesänge und das Orgelspiel, die Kirche wurde als Magazin gebraucht. Erst im Jahre 1812. wurde sie ihrer Bestimmung wieder gegeben.

Rautengewölbe — die Felder mit Gemälden al fresco versehen. Der Altar vom braunen und schwarzen Marmor mit Jaspis; die Kanzel vom rothen und grauen Marmor. Bildhauer Brenky verfertigte die Arbeiten an beiden nach der Architektur des Slamokkj.

*) Die Platfondmalerei ist vom Hofmaler Wunder, einem geschickten Künstler, dessen Gemälde noch immer sehr beliebt sind, er starb 1787.

**) Die lezten Schloßprediger waren: Wanderer, Kapp, Hagen.

***) Garnisonprediger: Bröckelmann, Linde, Pülz.

Katholische Kirche.

Aus Veranlassung des Grafen Hermann Friedrich v. Hohenzollern — Tochtermann des Markgrafen — bildete sich Anfangs des vorigen Jahrhunderts eine katholische Gemeinde, zuerst aus 8 bis 10 Personen. Vermöge der Konzession vom 23. Dez. 1745. wurde zum Bau eines ansehnlichen Bet- und Pfarrhauses nach einem v. Markgrafen Friedrich approbirten Riß geschritten. Papst I. schenkte am 31. Dez. 1776. der katholischen Kirche geweihte Geräthschaften (des Utensiles sacrés). Am 3. März 1812. erhielte die Curatie die Rechte einer Pfarrei,*) zugleich wurde ihr die Schloßkirche eingeräumt. Im Jahre 1818. kam ein Kaplan dazu.

Reformirte Kirche.

Durch die denen in die Provinz, besonders nach Erlangen, gekommenen französischen Refugiés vom Markgrafen Christian Ernst ertheilten Gerechtsame (1687.) ist auch den hiesigen Reformirten (§. 6.) das exercitium Religionis in einer der hiesigen Vorstädte schon damals ausdrücklich zugestanden und am 18. Febr. 1698. besonders bestätigt worden; ihre Aufnahme rührt aber eigentlich von den, dieser Konfession verwandten Gemahlinnen der Markgrafen her. Besonders hat die erste Gemahlin des Markgrafen Friedrich zu ihrem Flor beigetragen, so, daß auf den Platz worauf das neue Schloß nun steht, der Aufbau einer ordentlichen Kirche beschlossen und der Bau schon ziemlich

---

*) Die Namen der Geistlichen: Caellan des Grafen v. Hohenz. 1716. Lang 1717. Hübner 1732. Fink 1738. Krautblatter 1777. Buchfelder 1780. Neubauer 1788. Süßregen 1795. Gengler 1797. Hr. Oesterreicher 1812.

weit vorgerückt war, als der unglückliche Brand des alten Schlosses diesem Platze eine andere Bestimmung gab.

Die Gemeinde — dafür nach und nach entschädigt — erkaufte nun das nunmehr eigenthümlich besitzende v. Gleichensche Haus und Garten am Erlanger Thor zu einem Bethause, (eingeweiht im Febr. 1756.) und zur Wohnung eines Predigers*).

Gottesacker-Kirche.

Als Niemand mehr auf den mit einer Mauer umgeben gewesenen Baireuther Stadtkirchhof — sondern alle Neustädter in die Altenstadt begraben wurden, (1533.) da diente noch die dortige Wolfgangskirche zur Gottes-Ackerkapelle, indem ein Diakonus hinging, dem Todten darinn die lezte Ehre zu erzeigen.

Ob aber gleich diese beschwerliche Begräbnißart schon 12 Jahre darauf (1545) zur Einrichtung des jezigen Gottesackers bei dem damals vorhandenen heiligen Grabe, Veranlassung gab; so vergingen doch noch 17 Jahre, bis ein kleines Kirchlein dazu kam. Lange hernach (1599.) wurde aus milden Stiftungen und Kollekten der Gemeinde das Chor hinzugethan.

Nach 200 Jahren trug dieses Kirchlein das — da überall sichtbare — Bild der Hinfälligkeit auch in Beziehung auf Bauart an sich. Auch war sie, so wie der Kirchhof selbst, zu klein für die inzwischen herangewachsene Volkszahl. Mit Erweiterung des Leztern, was schon vorher 5 mal geschah, wurde zugleich diese baufällige Kirche abgetragen und geräumiger erbaut**). (1780.)

---

*) Die Prediger waren: de la Roquette 1688. Durand 1692. Lecius 1703. Schneider 1720. Meister 1727. Boller 1732. Wuest 1779. Schinz 1779. Hartmeier. Jezt Hr. D. Starke 1799.

**) Ulrich Gerstner Zimmermeister sen. half die Kirche bauen. Dieser Greis, geboren am 8. Oct. 1738, lebt noch.

In der Kirche sind mehrere Epitaphien.*)

Mehr als 100 Grüfte mit und ohne Häuschen, befinden sich auf dem Kirchhof;**) 62,000 ist viel-

*) An der Wand auf der Empor hinter der Kanzel ist ein schönes Epitaphium angebracht, das zugleich geschichtliche Reime enthält. Ober den in Bildhauer-Arbeit geformten 3 Weisen aus dem Morgenlande liest man:

„Dieses schön Epitaphion hat Cunrad Küffner setzen lon

„Wer davon mehr Bericht will hörn, der thu die Tafel zusammen kehrn"

Innerhalb dieser Tafeln (Thüren) befinden sich 2 gute biblische Gemälde, eines auch oben darüber. Macht man, wie oben verlangt ist, die beiden Thüren zu, so findet man an solchen weitläuftige Reime. Wir heben folgendes davon aus:

„Fünfzehn Hundert Sieben und siebzig Jahr
„nach Christi Geburt gezählet war
„da Conrad Küffner zu Baireuth
„von seinem Vater war gezeugt ꝛc.
„im sechzehn Hundert andern Jahr
„er von seiner Reiß wieder zu Hause war
„vnd als er sein liebs Vaterland
„mit der Pest inficiret fand ꝛc.
„Denn tausend und eine Person
„Gott an der Pest hat sterben lon.
„Da in dem andern Jahr hernach
„den ein u. zwanzigsten Martii Tag
„umb acht Uhr ungefehr zu Nacht
„aufging ein Feuer mit groser Macht
„welchs in der Stadt sein Haus verzehrt
„auch Hundert Fünf und Dreißig Heerdstätt
„mit Kirchen, Schulen und dem Glänt
„und wurd gemacht viel armer Leut
„hernach aber man ꝛc. wieder mit groser Freud
„im Jahr Sechzehen Hundert Vierzehn
„die neue Kirche thät beziehn
„und sie der Heil. Dreifaltigkeit
„zu Ehren wieder eingeweiht ꝛc. 1615.

Unter diesem Epitaphium ist der Leichenzug mit dem Prospekt der Stadt angebracht.

**) Ueber den Haupteingang gegen Mittag und die Landstrasse:

En templum mortis! Sic vivere disce viator!
Vt moriens vitae templa subire queas.

leicht bis jetzt die Zahl derer, die auf dem Leichenacker ruhen. Und von diesen — — ach! sie haben manchen guten Mann begraben, und mir war er mehr!

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Hospital.

Dieses ist vor Alters*) von treuherzigen guten Personen aus sonderbarer Andacht aufgerichtet, auch dergestalt mit gewissen ansehnlichen Gütern und Gefällen zu jährlichen Einkünften bestellt und gestiftet worden, daß dafür arme, sonderlich altverlebte bürgerliche Personen, die sich in ihrem Leben und Wandel ehrlich verhalten, und sich in andere Wege nicht wohl ernähren können, versorgt werden sollen. Eine, das hohe Alter dieses Instituts bestätigende Einrichtung ist die Unterhaltung eines ewigen Lichts.

Albrecht M. v. Brandenburg, Churf. begehrt d. d. Onolzbach am heil. Pfingstabend 1473. an B. und Rath zu Baireuth gütlich bittend, eines der beiden erblindeten Kinder des Ulrich Fleischmann, der, gleich seinem Vater, der Herrschaft lange Zeit gedient, in ihr Baireuther Spital aufzunehmen. Friedr. v. Kindspergk eignet dem Institute einen Ort des Gartens im alten Spitalhofe vorn vntern Thor 1482. Das Haus sammt der

---

Nordwärts gegen die Gräber:
Disce mori vivens, moriturus vive subinde!
Vt te lux coeli, dum moriere, beet.

Uiber der kleinen Thür gegen Abend:
Occidit omnis homo vitali sole cadente.

Uiber dem Eingang gegen Morgen:
Ast orto vitae sole resurgit homo.

*) Nach einer Urkunde vom Jahr 1422. rührte schon damals die Greckenmühle dem Spital zu Lehen.
Churf. Friedrich bestätigte seine Privilegien 1424.

Hofstatt, darauf die Kirche steht, ist anfangs von dem Spersnabel erkauft worden. Noch ein bürg. Haus wurde dazu von Hans Hamman Sattlern erhandelt 1564.

Die Markgräfin Maria, Gemahlin des M. Christian, bedachte in ihrem Testament vom Jahr 1626. unter andern auch das Hospital mit einem Legate von 1000 fl. damit alte Hofdiener und deren Wittwen zu Pfründnern aufgenommen werden mögen. M. Christian verfügte daher, am 19. Sept. 1654, daß die Wittwe seines Hof-Fouriers in das Hospital aufzunehmen sey.

Der Magistrat verwahrt sich gegen die ihm zugemuthete Aufnahme des Kindes einer durchgegangenen leichtfertigen Vettel, welche solches vorm untern Thor liegen lassen, es sei kein Findelhaus. 15. April 1667.

Der äussere Hospitalhof bestand in den ältesten Zeiten aus 2 Höfen, dem sogenannten Clebshof und Meyerhof; sie gehörten den Freiherren v. Seckendorf, das Hospital brachte solche von ihnen 1512 käuflich an sich. Die Gebäude des Meierhofs wurden abgebrochen.

Waisenhaus.

Am 16. August 1729. machten Burgermeistere und Rath zu Baireuth bei dem Markgrafen Georg Friedrich Carl die ersten Anträge zur Errichtung eines Waisenhauses und einer armen Schule zum Unterrichte der armen Stadt-Schul-Jugend; die vorzüglichste Veranlassung dazu fanden sie in der überhand genommenen Menge der Bettelkinder und besorgl. Verdorbenheit der armen Jugend.

Zu Aufrichtung dieser Anstalt schenkte zuerst das Baireuther Stadt-Allmosenkasten-Amt ein neben dem Seelhause gelegenes Haus, die Einrichtung nahm mit 12 Waisenkindern ihren Anfang. Diese

wurde vom Markgrafen am 17. April 1730. zum Besten des Publici bei hiesiger Stadt bestätigt. Zugleich fing die damit verbundene Armen-Schule mit 100 Kindern an. Dieses bisherige Waisenhaus wurde gleich darauf verkauft, und am 30. Juni 1732. der Grundstein zum neuen Waisenhause (jetzigen Gymnasiums-Gebäude) gelegt, wozu der Markgraf die Bau-Materialien eines noch unausgebauten Hauses an dem s. g. Brandenburger Weiher herschenkte.

Durch Aufstellung der Becken vor den Kirchen-Thüren — welche jährlich 5mal erfolgt — wurde diese Anstalt auf die ganze Provinz ausgedehnt. (1733) Amthor stiftete 4 Waisenpfründen für arme Waisen aus Wunsiedel, Weißenstadt und Gefrees dazu (1737). Ausser dem Garten von Weiß in Baireuth geschenkt, kamen von milden Gebern*) dieser Stadt noch 5078 fl. 30 kr. an Legaten dazu. Die Markgrafen schenkten aus ihrer Scatull nach und nach 8,337 fl. Die Königin von Dännemark, geb. Prinzessin von Baireuth 2575 fl. — Markgraf Friedrich Christian ließ den Thurm sammt der Uhr und Glocken erbauen 1768. Markgraf Alexander überließ den Erlöß aus der alten Infanterie-Kaserne zu St. Georgen dem Institute (1776).

Im Jahre 1736 war die Zahl der Waisenkinder schon auf 32 gestiegen. Ausser dem höchsten Nothfall, mußten die aufzunehmenden Kinder das 8te Jahr erreicht haben.

Anno 1776. wurden die vom Allmosen verpflegten Erziehungshaus-Kinder mit dem Waisenhaus-Institut vereinigt. Am 20. Juli 1791. erfolgte die Abschaffung der Waisenhaus-Oekonomie, die

*) Schwarz, K. Rath 1825 fl. v. Lauterbach, Minister 750 fl. Behringer, L.-Rath 750 fl. Kaiser, R.-Rath 328 fl. v. Lindenfels 288 fl. Riedel 250 fl. v. Gleichen 300 fl. Oertelin 250 fl. Friedrichin 125 fl. Donner 150 fl. —

vorhandenen 40 Waisenkinder wurden unter die sich zu Pfleg-Eltern gemeldeten Bürger und Landleute gegen ein jährliches Kostgeld vertheilt, dann ihre Zahl auf 60 vermehrt. Am 16. Jan. 1792 machte man 2 Klassen von Waisenkindern. Die erste Klasse enthielt die Vater- und Mutterlosen. Die Entlassung erfolgt durchgängig mit dem 14ten Lebens-Jahre. Um von der Dürftigkeit der Kinder zuverlässig überzeugt zu seyn, muß vorher ein Attest des Vormundschaftl. Gerichts beigebracht werden.

Allmosenkasten-Seelhaus.

Die Urexistenz dieser Anstalt ist älter als alle Nachrichten, die man darüber hat. Es erscheint, der ältesten Verfassung der christlichen Kirche gemäß, als ein mit der Stadtkirche in Verbindung stehendes Institut, aus dem Bursarium derselben den Wittwen und Armen die tägliche Handreichung zu leisten. Zehen Wittwen des gemeinen Bürgerstands werden in dem Seelhaus am Graben erhalten.

Der Quellhof, die Küfnerische und Wittigsche Legate sind mit demselben verbunden.

Nächst an der Stadtkirche, da wo jetzt eine gute Brunn-Quelle plätschert, stand der s. g. Allmosenkasten (Gemeine-Gottes-Kasten), mit einer Kapelle.

Die Pest (1495) schuf dieses Gebäude 1508 zu einem Beinhause um. Ulrich Schneider errichtete 1523 eine Kapelle darauf.

Der Baireuthsche Stadtrath legte 1524 ein Allmosen-Institut an, das 20 Stadt-Armen im Siech-Häuslein an der Stadtkirche Brod, Fleisch und andere Viktualien reichte, die in der — mit einem Keller versehenen — Kapelle aufbewahrt wurden.

Dieser Allmosenkasten wurde abgetragen 1786.

1575 gab das von den Brüdern Rodner erkaufte Haus vor dem untern Thor auf dem Graben den Pfründnern Aufenthalt. Im Jahre 1732 wurde das alte Waisenhaus-Gebäude zu dem gegenwärtigen Seelhause eingerichtet.

Siechhaus, Lazareth, (Krankenspital.)

Dieses stand bereits als Siechhaus für Elende 1452.

Seit 1666 heißt es das (rechte) Lazareth, es liegt dem Kirchhof gegenüber.

Wir lassen nun die Inschrift an dem Eingange linker Hand sprechen, sie lautet:

„Als man zalt fünfzehn Hundert Jahr|
„vnd dann 80 nembt eben wahr
„da wurd aufm Grund ganz neu erbaut
»dies Siechhaus und der Brunn da schaut
„als man Neunzig schreibt merkt mich eben
„erbaut ward die Badstub darneben
„durch den erbarn Hrn. Hanns Weyßmann
„der eilf Jahr thät treulich vorstahn
„dem Allmoßkasten Gott vergelts mit vleiß
„das hinfür auch geschehe gleicher weiß. Amen!
„Renovirt 1725.
„Renovirt 1821.

Der letzten erweiterten Einrichtung ist eine Schenkung von 1000 fl. von einem bekannten Wohlthäter vorausgegangen. Dieses Krankenspital ist nun auch mit einem Schwefel- und Dampfbad versehen, und zeichnet sich besonders durch Reinlichkeit aus.

Stift Birken.

Christiana Charlotta, verwittibte Baronin von Stein, gebohrne von Erffa in Baireuth, vermachte am 30. Juli 1740. ihr Vermögen zu einer Stiftung für 4 arme Adeliche Witwen oder Fräulein mit Wohnung, Kost und Unterhalt auf dem Schlosse Birken, dann für 4 andere arme Burgers-Wittwen aus der Stadt Baireuth.

Das Städtsche

Armen-Institut

hat nach der Theuerung im Jahr 1772 seine feste Einrichtung erhalten, doch wurden auch schon 1667 wöchentlich am Freitage die Hausarmen unterstützt. Dieses Institut muß nach dem neuesten Auszug der jährlichen Rechnung, wie er gedruckt ausgegeben wird, 383 Allmosen-Empfänger erhalten. Der bedeutendste Beitrag ist aus der monatlichen Allmosensammlung bei sämmtlichen Einwohnern der Stadt, auch hat das Institut gewisse Renten aus Stiftungen und vom Staate. Seit 1559 werden in den öffentlichen Gast- und Wirthshäusern Büchsen gehalten, mit der Ueberschrift:

»Wer willig gibt den Armen
»des wird sich Gott erbarmen.“

Für diese Anstalt, erträglicher zu machen die verzweiflende Rolle des geheimen Kummers im großen Schauspielhause der Welt, hat auch der dramatische Verein ein Kapital gestiftet.

Das Pilgrimshaus — gestiftet von Meister Hanns Wundarzt 1449. befand sich am Schwibbogen zum heil. Kreuz, es wurde 1502 in den Neuenweg verlegt, und bei der Belagerung 1553 zerstört.

Ausser diesen Wohlthätigkeits-Anstalten verdienen folgende Stiftungen bemerkt zu werden:

Wittig, Agnes Sophia, Stadt-Apothekers-Wittwe, verordnete am 10. Sept 1752. in ihrem letzten Willen 1200 fl. fränk. für arme, kranke und nothleidende Dienstbothen. —

Kammer-Kommiss. Cath. Marg. Pflug, stiftete 16. Nov. 1772. 2000 fl. fränk. für 4 arme Wittwen, und 300 fl. für arme Handwerks-Lehrlinge.

Die Reg.-Räthin Anna Jacobina Georg, geb. Krebs, setzte in ihrem Testamente vom 17. April 1798. ein Kapital von 300 fl. fränk. aus, daß die Zinnsen davon eine dürftige und unbescholtne Wittwe eines Kanzlei-Verwandten beziehen solle.

Friedrich Andreas Müller, Schreinermeister, vermachte am 17. Febr. 1807 sein nach Abzug der Legate übrig bleibendes Vermögen zu einer Stiftung für vier arme Bürgers-Weiber.

Stipendien.

Gropp, M. Joh. Christoph, Syndiaconus zu Baireuth, geb. am 24. Oct. 1684. stiftete nach Niederlegnng seiner Stelle und zwei Tage vor seinem Tode 1729. 500 fl. fränk. zu einem Stip. für arme und gottesfürchtige Theologie Studierende, und erhielt sich dadurch bei uns im gesegneten Andenken.

Christiana Sophia Stelzer, Wittwe des Geh. Raths und Lehenprobsts Stelzer, geborne Modrach zu Baireuth, hinterlies nach testamentarischer Anordnung vom 23. März 1726. ein Stipendium aus 1000 fl. fränk. Kapital für 2 arme und nothdürftige Studierende, ihres Eheherrn Wunsch gemäß; dann eben so viel füt 4 arme, dürftige und mittellose Wittwen; Studierende und Wittwen aus der Familie haben den Vorzug.

Veronika Maria Cadusch, geborne Helfreich, vermachte in ihrem letzten Willen 1743. 500 fl. rhn.

mit der Bestimmung, daß die Interessen zum Studieren, Erlernung der Schreiberei, einer Kunst ꝛc. bedürftiger Freunde, oder anderer in Armuth stehender redlicher Personen angewendet werden sollen.

Schul-Anstalten,

lateinische Schule — Gymnasium — Universität.

An der lateinischen Schule stand vor der Reformation ein Schulmeister, der sich seinen Jungmeister, zugleich Vorsinger, und auch einen Gesellen aus deu ältern Studenten wählte. In der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts kam der Baccalaureus dazu.

Der Stadt-Rath zu Baireuth schoß einigen von seinen Burgers-Söhnen Gelder zum Studieren in Wittenberg vor, dagegen sie versprechen mußten, vor allen andern sich zu Schul-Kirchen — und gemeiner Stadtdiensten brauchen zu lassen. 1538. Schindlein und Trautner ꝛc. wurden Schulmeister — Apel Stadtschreiber.

1571. wurde die Studien-Schule besser begründet. Markgraf Christian Ernst stiftete das Baireuther Gymnasium; es wurde nach seinem Namen genannt, am 27. Jul. 1664. feierlich eingeweiht. Dabei bestand eine Vorschule (Seminarium). Nach Aufhebung der gemeinschaftlichen Schule im Kl. Heilsbronn mußten die Baireuther Alumnen in dem Collegio Christ. Ernest. zu Baireuth erscheinen.

Um die Söhne nicht ferner mit schweren Kosten im Auslande studieren lassen zu müssen, wurde zugleich im Jahre 1742. die Friedrichs-Akademie in Baireuth errichtet. Aber kaum 1 Jahr blieb Baireuth dieser Vorzug; denn am 5. Nov.

1743. ward Erlangen zum Sitz der Universität erkohren; alles unter Geh. Rath v. Superville's Leitung.

Das Gymnasium erhielt im Jahre 1804. wesentlich — bessere Einrichtungen und ein geräumigeres Lokale im Waißenhaus-Gebäude; ein Scholarchat.

Eine wichtige Organisation im Jahre 1811. gab der Anstalt neues Leben, mehrere Lehrer*) und Zöglinge.

An verdienten

teutschen Schul-Lehrern

hat es ebenfalls nicht gefehlt.

Als Schulmeister Creta seinen Ehrentag (1696) feierte, wurde er von 65 Hochzeitgästen in die hiesige Stadtkirche begleitet nnd öffentlich getraut. Jeder Vater wollte an diesem festlichen Tage den Lehrer seiner Kirche besonders ehren.

Noch haben die ältern Bürger der Stadt Baireuth ihren Lehrer Schmidt im gesegneten Andenken, der mit einem einzigen Kollegen (Dennler und dann Schaupert) die ganze teutsche Schul-Jugend unterrichtete.

Ungemein viel ist durch die Huld unsers besten

---

*) Auch eine Erinnerung an diese verdienten Lehrer wird von dankbaren Gefühlen begleitet seyn:

Purrucker 1743 — 84. Lang 1758 — 1801. Wanderer 1767 — 1777. Georg 1768 — 1783. Kapp 1777 — 1799. Kraft 1783 — 95. Schumann 1784 — 1810. Oertel 1796 — 1802. Hagen 1799 — 1802. Degen 1803. Fickenscher 1803 — 1813. Schweigger 1803 — 10. Wagner 1803 – 20. Grimmer 1811 — 17. Jordan 1811 — 17. Michahelles 1812. Zimmermann 1812 — 17. Besenbeck 1813 — 15. Held 1815. Gabler 1817. Petzel 1819. Elsberger 1819. Pausch 1819. Roder 1820. Neubig 1821. Clöter 1821. Kiefer 1822. Lozbeck 1822.

Königs für Unterricht und Bildung auch in den Elementarschulen geschehen. 13 Lehrern ist die Bildung von 1364 Schülern anvertraut, die in den öffentlichen Prüfungen sich gut lösen und wovon die ausgezeichneten ihre verdienten Preise erhalten.

Sonst bekamen die Schulkinder nach einer alten Stiftung eigens gebackene Wecken an des Fürsten Geburts-Tag. Bis zum Jahre 1775. wurde das Gregori-Fest — ein Vergnügen für Alt und Jung — gehalten. Auf dem freien, obgleich schmalen Plaz vor den Felsenkellern zwischen dem Herzogerbrunnen und dem Traiteur Schmidtschen Hause tanzten die Kinder.

Kanzlei-Bibliothek.

Am Ziele seiner kurzen Laufbahn (3. März 1735.) faßte Markgraf Georg Friedrich Carl den Entschluß, in seiner Residenz dem Publico zum Besten, vornehmlich aber zum Gebrauch seiner Räthe und Diener, eine allgemeine Bibliothek anzurichten; alle und jede Hohe und Niedere, geistliche und weltliche Bediente ohne Ausnahme, die bereits angestellten sogleich, neu anzustellende bei ihrer Diensterlangung, musten hierzu ein gewisses ein für alle male beitragen.

Ein Jahr darauf brachte M. Friedrich den Plan seines Vaters zur Ausführung, der aber erst dann vollkommen reifte, als M. Alexander die Hof-Bibliothek — größtentheils auch aus obigem Fonds angeschafft — dazu überlies. Der Ertrag von gedruckten Vollmachten oder Gewalts-Briefen bei allen Gerichten im Lande vermehrte den Fonds.

Das

Naturalien-Kabinet

war im alten Schlosse aufgestellt.

Es wurde, gemäs der Stiftungs-Urkunde der Universität Erlangen, an diese ausgeantwortet. 1777. 1791.

Zeitungen.

Seit 70. Jahren existirt die Baireuther privilegirte politische*) — und Intelligenz-Zeitung; leztere muste von 1807. bis 1811. — den Titel: Anzeiger der Verordnungen der Landes-Verwaltungen und Gerichte annehmen. Sie ist im Jahr 1812. zum Kreis-Intelligenz-Blatte bestimmt worden.

Militair.

Das vom M. Christian Ernst errichtete selegirte Ausschuß-Regiment bildete die ersten stehenden Landes-Truppen; dieser schrieb aus dem kaiserl. Feld-Lager von Landau 1702. die Caßerne in Baireuth sei noch weiters auszubauen, damit die aus dem Felde mit seiner Bagage zurückkehrende Wagen und Pferde darinnen untergebracht werden könnten.

Es war dies die alte Caßerne im Neuenwege, die 1717. reparirt wurde.

Die Reuther-Caßerne im Neuenweg lies Markgraf Georg Wilhelm, der so viele Vorliebe für das Militair zu erkennen gab und schon als Erbprinz eine Grenadier-Kompagnie hatte, erbauen. 1713 — 16. Zu gleicher Zeit auch die Caßerne zu St. Georgen, seinem Lieblings-Aufenthalte. Im Jahr 1722. hatte er 3 Grenadier-Kompagnien daselbst.

Bald hies sie die alte Caßerne, sie wurde reparirt und mit Quadern umfangen; eine Infanterie-Caßerne erbaut 1725.

---

*) Blos in den Kriegsjahren 1808 — 1809. muste sie schweigen.

Für unumgänglich nothwendig erklärte der bauliebende Markgraf Friedrich am 14. Jan. 1737. die in Standsezung der auf dem Einfall stehenden Reuter-Caßerne im Neuenwege, woselbst damals auch die Herrschaftl. Pferde-Stände waren. Bau-Direktor Gräel fertigte Riß und Anschläge. Kurz vorher (1733) wurde der dortige Canal in den Main ausgeführt. Der Bau der Caßerne kostete bereits 38,980 fl. 45 kr. frk. und noch war derselbe zum Verdrus des Markgrafen noch nicht vollendet.

Martini aus Altenburg besorgte die Bildhauerarbeit. 43 Stück Tropheen à 50 Thlr. waren noch bestellt. Auf Vorstellung der Deputirten der Landstände unterblieb der größte Theil der kostspieligen Dekoration des Portals und der Dachfenster, die, ihrer ungeheuern Schwere nach, ohnehin nur des Gebäudes Ruin befördert haben würde. Im Jahre 1769. wurde die Infanterie in diese schöne Caßerne verlegt, wozu sie von nun an für immer diente.

Bürger-Militair — Landwehr.

Die Landmiliz oder der Ausschuß hat seinen Ursprung von der alten teutschen Kriegsfolge im Heerbann; der Uebergang von dieser war zu der noch bestehenden Militair-Verfassung.

Jeder Burger mußte haben zur Sicherheit der Stadt gegen Aufruhr und von aussen, einen Harnisch und Wehr nach seinem Vermögen. Wenn er das nicht hatte, sollte er den schicken, wie ihm von dem Rathe aufgesozt würde.

Auf die bei der Musterung entdeckte Unterlassung der Rüstung mit Harnisch und Wehr war eine Sträfe von 2 fl. gesezt. Die Rotten selbst waren eingetheilt in Hackenschützen, Langspieser mit Rüstungen, dergleichen mit schlechten Harnischen

und ohne Harnisch, Helmparten, leztere von alten armen Handwerksleuten und Taglöhnern, die in keiner Wehr zu gebrauchen waren.

Büchsen und Pfeile mußte die in Viertheile der Stadt Baireuth abgetheilte Mannschaft in die Hand nehmen, wenn sich ein Aufruhr begab. Ein Burgermeister stand am Rathhause mit dem Panier, abzuschicken die dazu geordnete Mannschaft zu dem Handel. Auch ein Amtmann mit den obersten Viertelmeistern und den dazu Bestimmten mit ihren Wehren folgten dahin. Besezt wurden die beiden Thore, die 6 Pasteien bei dem Mühlthürlein, auf dem Graben, auf dem Weiher, am Ecke hinter dem Schlosse, vor dem obern Thor, hinter dem Pfarrhofe, die Stadt-Mauer bis zu dem Teufels-Thurm. Zwinger waren angebracht auf dem Graben, vor dem Schlosse, hinter dem Pfarrhofe. So war für die Sicherheit und Ruhe im Innern gesorgt.

Bei anscheinender Gefahr von aussen gieng man des Nachts ununterbrochen mit Lichtern auf den Mauern herum.

Die Markgrafen selbst machten durch schriftliche Befehle an den Amtmann und Burgermeister und Rath aufmerksam, die Stadt Tag und Nacht mit Huth und Wach unter den Thoren, auf den Thürmen und Mauern in guter Acht und Verwahrung zu halten, forderten auch öfters die Bürger auf, mit ihnen zu ziehen in die Raise.

Unter dem Markgrafen Christian Ernst bildete sich der Ausschuß 1616.

Das im Jahre 1705. errichtete selegirte Regiment wurde 1728. abgedankt 1741. nochmals hergestellt 1752. gänzlich aufgehoben. Die Selegirten kehrten zum Ausschuß zurück.

Im Jahre 1713 wurde der Ausschuß neu organisirt. Von den 5 Ausschuß-Regimentern im Lande war in der Amtshauptmannschaft Baireuth

das erste. Die Müller musten, statt persönlicher Dienstleistung, die Spielleute kleiden lassen.

Die Montur war dunkelblau, das Portepée Silber mit Blaßroth – das Feldzeichen des fränkischen Kreises.

Ein allgemeines Reglement vom 1. Jan. 1745. bestimmte die Verfassung, Rechte und Pflichten des Ausschusses.

Thurmgeld hatten Wittwen und dienstunfähige Bürger zu zahlen.

Die Ordnung der mit dem Ausschuße verwandten Schützengesellschaft ist vom Jahre 1623.

Die bürgerliche Schützen-Kompagnie hatte ihren Schießgraben und ihr Schießhaus vor dem untern Thor, bei dem s. g. Dammweiher; der Plaz wurde eingezogen, verkauft und in Gärten verwandelt. Da wo er jezt ist, nämlich hinter dem Hofgarten, in den Palmeyen, befand sich der Herrschaftliche Vogelheerd und ein kleines Häuslein. M. Friedrich verwilligte (1746.) der Scheibenschützen-Kompagnie diesen Plaz und die Erlaubnis, an denen Sonntagen nach geendigtem Nachmittagsgottesdienst daselbst schießen zu dürfen, mit der Bedingung eine 6 Schuh hohe und wenigens 2 Klafter breite Mauer hinter denen Scheiben zu führen. Inzwischen wurde ihnen der Gebrauch wegen Gefährlichkeit lange noch verweigert; sie schossen wieder in der Dammallee; sahen sich die Wiese, s. g. Bindlacher Weiher, ohnweit der Altenstadt aus, auch dieser Plaz wurde für gefährlich gehalten. Erst 1767. konnten sie von obigem Besiz nehmen.

1776. erbauten sie einen Schießstand. 1783. kam der Bau des Schießhauses zu Stande.

Die Bürgerschaft der Stadt Baireuth zeichnete sich vor andern Hauptstädten durch Anschaffung einer uniformen tuchenen Kleidung und bessern Gewehrs schon vor hundert Jahren aus. Dies be-

zeugte ihr der Amts-Hauptmann Freihr. v. Seckendorf am 9. Aug. 1738.

1808. bediente sich der französische Gouverneur le Grand derselben als Nationalgarde.

1816. kam die Formation der k. baierschen Landwehr zu Stande.

1821. erhielte das Bataillon seine Fahne.

Zu Anführern des Bürger-Militairs in ältern Zeiten waren die

Bürger-Vorsteher,

Beamte und Rathsglieder verpflichtet. „Als Markgraf Casimir (1525.) nach Baireuth schrieb, etlich „Volk zuzuschicken und zu richten, wie es in ein „Feld gehörig, wurde Hanns Hammerbach Burgermeister und Eberhard Mann einer des Raths „Aeltesten gewählt, daß sie mit ihren Leuten unserm gnädigen Herrn zuziehen sollten.“

Der Rath zu Baireuth bestand bereits 1446. aus 4 Burgermeistern, 8 innern und 8 äussern Rathsgliedern. Von den städtschen Oberbeamten kommt 1703. Erffa von und uf Weidhausen zuerst als Amtshauptmann vor; Matthias Eisen, bereits 1373. als Stadtvoigt; Hanns Ottschneider 1447. als Kastner, Leonhard Schmalzing Stadt-Syndikus 1513.

Das alte Rathhaus stand mitten auf dem Markte. Man verlegte es ins Hospital. Im Jahre 1721. wurde das jetzige — von der v. Sponheim aus Hospitalmitteln gekauft.

Die städtschen Privilegien sind v. 1439. 1457. 1587. 1639. u. vom 31. Aug. 1677. Eine Stadt-Polizei-Ordnung wurde angelegt 1513. Das älteste Stadtbuch ist vom Jahre 1467. Ein erneuertes v. Jahre 1499.

Die alte Frohnfeste befand sich auf dem Plaze, wo jezt das Trautnersche (Kästnersche) Haus steht. Dazwischen im Weidmännschen Hofrechte an der Stadtmauer das Torturgewölbe.

Noch 1731. baute man eine Marterkammer dahin.

Das hohe Gericht wurde 1723. neu erbaut, 1773. reparirt. Nur noch der Rabenstein steht, der Galgen wurde, allgemeiner Vorschrift gemäs, abgetragen 1814.

In Folge allgemeiner Landes-Organisationen erhielte 1797. die Stadt Baireuth ein Stadtgericht, einen Stadt-Magistrat, vereinigt mit der Polizei-Direktion.

Am 24. April 1811. wurde für die Polizeiverwaltung der Stadt Baireuth und Vorstadt St. Georgen ein Polizei-Kommissariat 2ter Klasse errichtet; 1818. ein k. Stadt-Kommissär aufgestellt. Die Magiſtrátische Verfassung kehrt wieder; die feierliche Einweisung desselben erfolgte am 18. Nov. 1818.

Die

Polizei-Ausübung

war nach der Ordnung von Jahre 1513. ungemein streng.

In Beziehung auf die

Rathssessionen

kommt darinn vor:

„vf heut dato ist beschlossen worden: so im Rathe „in einer Sache umgefragt wird, daß keiner den „andern unterbrechen und ungefragt nicht reden „soll, auch soll zwischen der Umfrag still gehalten „und nit zween und zween oder mehr mit einander „ausser der Sache schwatzen noch heimlich oder laut „reden ungefragt, bei der pön so oft das verbro„chen wird ein jeder xjj. Pf. zu geben.“

Hinsichtlich der — der Polizei-Taxe unterwor-

fenen Handwerker, merkwürdig zugleich wegen der Wohlfeilheit der Lebensmittel:

Metzger.

„vf das Jahr decimo quarto (1514) soll das „best Rindfleisch nit höher denn um 4 pf. gegeben „werden, Kalbfleisch das best 1 Pf. umb 5 Heller „das andere nach seinem Werth
„vnd soll kein Fleisch, es sei am Samstag oder in „der Woche ungeschaut der Setzer hingegeben „werden bei Buß und Wandel.
„Den Schauern waren 3 zugesezt.
„in Würste nit zweierlei Fleisch zusammen zu neh„men bei der Buß.
„fünf Bratwürste vom guten schweinen Fleisch sol„len 1 Pf. haben.“

Bäcker.

„Die Becken hie sollen Laibbrod backen vf 8 „und 4 pf. und daß es so viel gilt darauf bezeich„nen, des Gewichtaufziehens wegen.“

Bierbrauer.

„Nachdem die Gerste einen grosen Abschlag ge„than hat, soll das Bier bis Ostern schierst um „5 Heller und nit höher gegeben werden, nach Ostern „soll darein gesehen werden, wie man das Bier „geben soll.“

Weinschenker.

„Allen Weinschenken soll geboten werden, daß „keiner Frankenwein und Landwein mit einander „ausschenken soll, sondern warten, bis der angegrif-

„ſene Wein ausgeſchenkt iſt, darnach den andern „Wein, daher die Fäſſer zu zeichnen.“

Polizei-Strafen.

Gewöhnlich wurde mit Einſperren im Strafthurm abgewandelt.

Eine Frau ſollte zur Straf 8 Tage lang den Stein am Fuß in ihrem Hauſe haben, oder 15 Stück Steine führen zu der Stadt Nothdurft. — Sie hatte ſich im Kirchweihfrieden mit jemand geſchlagen und ihn geworfen.

Einer Kleinigkeit wegen — er hatte Küh- ſtatt Rindfleiſch verkauft, und den Schauern eingeredet — muſte ein Mezger von Okuli bis Laurentii-Tag ſchirſt des Handwerks feiern und 5 Gulden zum Bau des Diebsthurms ohne Gnade von Stund an geben.

Zwei Nachbarn, die ſich am Kirchweihfrieden wiederholt herumbalgten und immer Groll gegen einander zu erkennen gaben, mußten neue Fenſter in die Gottesacker-Kirche machen laſſen. Sinnreich genug, ſie an Hinfälligkeit und Verſöhnung zu erinnern!

Gegen den Unfug unnützer Menſchen, die den Leuten Fenſter einwarfen, diente, wenn ſie auf der That erwiſcht wurden, das Narrenhäuslein.

Vor Alters wurden die

Handwerker

alle Jahre verneuert. Der goldne Freitag jeden Quatembers diente dazu, ſo wie zu Abſtellung von Gebrechen.

Die Tuchmacher, Gewandſchneider und Weber machten die wichtigſten Gewerbe aus. Alle Montag, Mittwoch und Sonnabend war auf dem

Rathhaus die Tuchschau. Sie machten große Lieferungen ausser Lands.

Nach dem dreißigjährigen Kriege war das Bräuwesen*) noch das bedeutendste bürgerliche Gewerb in Baireuth. Man verlegte sich mehr auf den Feldbau**).

Als daher M. Georg Wilhelm die Caßerne zu St. Georgen 1715. bauen lies, kostete es Mühe um 24,000 ganze und 8000 halbe Brettnägel endlich durch den Castner in Gefrees zu erhalten.

Von Münchberg wurden 2 tüchtige Zimmermeister bei namhafter Strafe einberufen.

1680. muste 150 Ellen ungebleicht leinenes Tuch zum Comödien-Bau, von den Aemtern Gefrees, Münchberg und Selb verschrieben werden, weil solches in Baireuth nicht zu haben, damit die von Nürnberg herbeigeholten Maler nicht feiern durften.

Ein Maler muste von Kirchenlamiz dazu kommen.

Wie ganz anders blühten Künste und Gewerbe unter dem Markgrafen Friedrich. Also auch in dieser Beziehung hat sich derselbe unsterblich gemacht.

Er, der die Akademie für bildende Künste errichtete, (1756.) wekte den Sinn seiner jungen Bürgerssöhne zur unentgeldlichen Erlernung des Zeichnens und der Bauwissenschaft.

So ist denn auch an Künstlern und Handwerkern***) in der Stadt Baireuth dermalen

---

*) Gegenwärtig rechnet man jährlich 900 Gebrau Bier in 8 Bräuhäusern fabricirt.

**) Noch zählt man im Stadtdistrikt:
1752 Tagwerk Feld,
938 Tagwerk Wiesen,
70 Tagwerk Garten.

***) 6 Altreiß, 4 Apotheker, 11 Barbier und Chirurgen, 61 Bäcker, 3 Beutler, 94 Bierschenker, 1 Bildhauer, 8 Billardeurs, 6 Buchbinder, 2 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 18 Büttner, 9 Drechsler, 6 Färber, 2 Fischer, 6 Flaschner, 17 Gärtner, 20 Gast-

kein Mangel, vielmehr sind manche Gewerbe verhältnißmäsig übersezt, weil man sich bei dem allgemein fühlbaren Geldmangel, veranlaßt durch die Kriegs= und theuern Jahre, manches Bedürfen versagt.

Fabriken und Manufakturen.*)

Mit mehr — oder wenigern günstigen Erfolg, hatte die Stadt Baireuth eine Cotton=Fabrik von den Kaufleuten Schmidthammer und besonders Heerdegen, im Obrist Drechselschen Hause 1756.

---

wirthe, 1 Gipsmüller, 5 Glaser, 1 Glockengießer, 8 Goldarbeiter, 1 Graveur, 4 Gürtler, 8 Häfner, 3 Handschuhmacher, 9 Hufschmiede, 5 Hutmacher, 3 Instrumentenmacher, (Stengel macht musik. Blas=Instrumente von vorzüglicher Güte) 2 Kaminfeger, 3 Kammacher, 3 Kesselschmiede, 5 Kürschner, 2 Knopfmacher, 3 Korbmacher, 3 Kupferschmiede, 3 Lakierer, 2 Leimsieder, 4 Lichterzieher, 2 Lohmüller, 32 Lohnkutscher, 4 Mahler, 7 Maurer, 10 Müller, 14 Melber, 3 Messerschmiede, 42 Mezger, 1 Mühlarzt, 7 Mulzer, 4 Nadler, 8 Nagelschmidte, 8 Perüqieur, 2 Pflasterer, 29 Pfragner u. Kleinhändler, 4 Puzmacher, 1 Parapluemacher, 5 Posamentier, 8 Riemer, 11 Rothgerber, 3 Schneidmüller, 4 Sägschmiede, 2 Saitenspinner, 8 Sattler, 1 Schaffschneider, 2 Scheerenschleifer, 2 Schleifer, 14 Schlosser, 2 Schieferdecker, 1 Schnallenmacher, 78 Schneider, 15 Schreiner, 62 Schuhmacher, 2 Schwerdfeger, 4 Seifensieder, 7 Seiler, 2 Siebmacher, 1 Sporer, 7 Steinhauer, 6 Strumpfwirker u. Stricker, 1 Stuckgießer, 2 Tapezier, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 6 Uhrmacher, 1 Vergolder, 6 Wagner, 1 Walker, 1 Walkmüller, 63 Weber, 8 Weinschenker, 8 Weisgerber, 4 Zeuchmacher, 3 Zeug= u. Neberschmidte, 2 Ziegler, 4 Zimmerleute, 4 Zinngießer, 8 Zuckerbäcker.

*) Die Stadt Baireuth zählt dermalen: 1 Fay. und Steingut=Fabrik, 2 Tuchfabriken, 3 Wagenfabriken, 18 Lederfabr., 7 Wollenzeug= u. Strumpffabr., 1 Garnfabrik, 1 Papiermühle, 3 Brandweinbr., Marmor u. Kartenfabrik u. Glasschleife im Strafarbeitshause.

Tobakfabrik v. Seckel 1777., v. Naumann 1786., Poudre-Mühle v. Ebermeyer 1775., Potaschensiederei v. Schilling 1766. Spinnerei im Waisenhause 1772.

Handelsstand.

Schon im Jahre 1568. beklagten Burgermeister und Rath, daß Baireuth keine Kreuzstrasse habe, die den Handel begünstige. Der so sehr für das Aufblühen seiner Residenz gestimmte M. Friedrich wollte auch diesem möglichst aufhelfen. Seine Bau-Begnadigungen hatte er ausdrücklich auch den Kaufleuten*) angeboten. Er errichtete ein Ober-Kommerzien Kollegium; Rabina und Rapalli beide Italiäner etabliren sich. In den Privilegien der Stadt Baireuth kommen Schotten, Savoyer, Wahlen, Wahlonen, Franzosen rc. als Hausierer vor.

Juden.

Den Juden zu Beyerreut und Culmbach war das Kloster Langheim 8,000 Pf. Heller schuldig. Darüber liegen Verhandlungen im Bamberger Archiv**) vom Jahre 1384. Also schon im 14ten Jahrhunderte waren diese in Baireuth anzutreffen!

Im Jahre 1441. soll die Judengasse von 6 fremden Juden erbaut worden seyn.

Sie verlieren sich in der Geschichte der Stadt. Zu Markgraf Friedrichs Zeiten kommt Moises Se-

---

*) In Baireuth befinden sich 1 Kaufmann en gros, 67 Kaufleute en detail, 12 Schnitt- u. Tuchw.-Handl., 1 Kunstwaaren-Handl., 1 Gallanterie-W.-H., 1 Buchhandlung, 1 Leder-Handl., 45 Vikt. Händl. 25 Höcker.

**) S. geöffnete Archive 2ter Jahrgang 4. Heft.

ckel, Kammer-Resident vor. Dieser lies die Synagoge erbauen.

Markgraf Friedrich Christian begünstigte mit Erneuerung ihres Privilegii die Aufnahme der Juden so sehr, daß bei seinem Ableben 1769. schon 55 Familien*) sich in Baireuth ansiedelten.

Israel Sußmann hatte einen offenen Laden.

Seit 1787. hat die jüdische Gemeinde auch ihren Gottes Acker dahier; vorher begruben sie ihre Todten nach Baiersdorf, Burgkundstadt, Aufsees ꝛc.

Messen und Jahr- auch Wochenmärkte.

Die Stadt hat einen

Marktplaz,

der in vielen Städten nicht angetroffen wird und ein sehr gutes Ansehen gewährt. Es werden die Jahr-**) und Wochenmärkte***) darauf gehalten.

Vor Einweisung der ehemaligen Reuter-Kaserne für die Infanterie, also bis zum Jahre 1770. diente er zugleich als Parade-Plaz für das Militär, welchen Namen er auch lange nachher noch beibehielte.

---

*) Gegenwärtig ist die Zahl der jüdischen Einwohner 518.

**) Die Messen und Jahrmärkte sind: zu Lichtmeß und Martini. Der Pfingst-Markt kam später dazu; sie dauern 3 Tage.

**) Diese werden an der Mittwoche und am Sonnabend gehalten. Das Feilhalten an den übrigen Tagen auf dem Markt Plaze in Buden wurde 1805. abgestellt und dafür der freie Plaz bei dem Opern-Hause bestimmt. Sonst standen um das Schloß Boutiquen, sie wurden 1731. abgebrochen.

Nach dem Stadtbuche vom Jahre 1499. waren 18 Kramläden unterm Rathhause. Auch die Bäcker hatten ihre Brodbänken unter solchem. Dazumal waren schon 6 Müller in Baireuth*). Die Herrenmühle bei der Münze gehörte der Herrschaft, die wöchentlich 4 Simra Getraidt mahlen ließ. Dem Pächter der Mühle wurde zur Bedingung gemacht, sich gegen den Hofbäcker so zu verhalten, damit keine Klage vorkommen möge.

Die jezigen 33 Fleischbänke der Metzger erbaute man 1727. Das Schlachthaus erhielte 1784. seine zweckmäßigere Einrichtung.

Maas und Gewicht.

Die Baireuther Schenk- und Getraid-Normal-Gemäße lieferten nach ihrer Berechnung und Eichung**) folgende Hauptresultate:

Eine Schenk-Kanne hielt 1 Maas 58 Pariser Kubik-Zoll.

Getraidt-Gemäße hielt 1 Mees 28 Maas, 1624 Pariser Kubik-Zoll, folglich das Verhältniß der Maas zum Mees, wie 1 : 28.

$\frac{1}{16}$ Mees hies Metzlein.

Bei der Aichprobe im Jahre 1810. ergab sich, daß 50 Baierische Metzen voll Waiz, 57 Baireuther Mees $8\frac{1}{4}$ Maas, 50 Baierische Metzen voll Haber 57 Baireuther Mees 10 Maas, 100 Baierische Schenkmaase genau 96 Baireuther Schenkmaase ausmachten.

---

*) Friz Reuter in der Ziegelgaße, Heinz Mullner, Hanns Hochgesangk, Hans Deiz bei der Rothmainsbruck, Heinz Herzog von der andern Brücke, Hans Althamer von der Pleidenmühl. Jezt befinden sich hier 9 Mahlmühlen mit 20 Gängen.

**) Vom Professor der Mathematik M. Krafft im Jahre 1794. s. Programm.

In Baireuth gibt es Maaskrüge, Schimmel ($\frac{3}{4}$ Maas) und Seidlein ($\frac{1}{2}$ Maas).

Die Baireuther Elle war der Nürnbergischen gleich $291\frac{8}{100}$ Pariser Linien.

$1\frac{1}{4}$ Baireuther macht 1 Baierische Elle.

100 Baier. Pfunde machten $109\frac{98}{100}$ Nürnberger Pfunde.

Am 1. Jun. 1811. wurde das Baierische Maas und Gewicht allgemein eingeführt.

Münze.

In Baireuth prägte die Herrschaft zu verschiedenen Zeiten Münzen aus. Das Jahr 1804. bezeichnet die Einstellung. Das Münzgebäude dient nun zur teutschen Schule.

Post-Wesen — Landkutschen.

Im Jahre 1695. wurden fahrende und reitende Posten eingeführt, vorher hatte man Fußbothen.*)

1711. wurde eine Landpost von Baireuth nach Culmbach und Coburg eingerichtet.

Die Post war sonst im Ammonschen Hause auf dem Markte.**)

1728. erscheint der Erlanger Landkutscher Ott — er mußte der Markgräfin das Franzbrod von Erlangen mitbringen. — 1735. Nürnberger Landkutscher Jahreiß. 1737. Höfer Landkutscher Grieshammer.

---

*) Doch hatte schon M. Casimir eine Art Post.

**) Bei ihrer Verlegung beklagte der Gastwirth zum goldnen Adler diesen Verlust. Dieser Gasthof war noch vor einem Jahrhunderte der vorzüglichste in Baireuth. Markgraf Christian Ernst schrieb dem Adlerwirth Braun vor, wie er die Landstände bewirthen sollte.

Medizinal-Wesen.

Als erster Stadtphysikus in Baireuth kommt vor: Bauerschmidt, (Tobias) 1598.

Johann v. Gera, Apotheker erhielt das Stadt-Privilegium, die süssen Getränke, als: Malvaisier, Rainfall, Meth und dergleichen, zu Labsal den Kranken, führen zu dürfen *) (1606).

Das obere und das untere Bad**) — sind uralte Anstalten. Sie ersezten einst nothdürftig genug den Mangel an Aerzten und Apothekern.

1449. kommt Meister Hanns als Wundarzt vor.

Die Kirchenbücher der Stadt Baireuth geben folgende Uebersicht in Beziehung auf Bevölkerung und Sterblichkeit:

---

*) Markgraf Christian Ernst hatte die Hof Apotheke des de Venne käuflich an sich gebracht, solche aber, aus Mangel an Gewölben, demselben als alleinige Apotheke in der Stadt wieder überlassen. 1679.
Kammerdiener und Hofapotheker Oertel 1714.
Apotheker Rohr 1713. Schloßapotheke 1740.

**) Das obere Bad war in dem jezt Chirurg Meierschen Hause in der Ochsengasse; auf dem Plaze des untern, ist nun die Buchhandlung erbaut.

Jahrgang.	Gebohrne. Eheliche Männlich	Gebohrne. Eheliche Weiblich.	Gebohrne. Summa.	Gebohrne. Uneheliche Männlich.	Gebohrne. Uneheliche Weiblich.	Gebohrne. Summa.	Total-Summa.	Darunter sind Todtgebohrne.	Darunter sind Zwillinge.	Getraute Paare.	Gestorbene. Männlich.	Gestorbene. Weiblich.	Gestorbene. Summa.	Es sind also Mehr gebohren.	Es sind also Mehr gestorben.
1812/13	125	125	250	35	39	74	324	19	10	29	203	209	412	—	88
1813/14	145	129	274	35	22	57	331	8	20	46	234	180	414	—	83
1814/15	129	146	275	67	75	142	417	22	10	56	192	168	360	57	—
1815/16	114	110	224	65	46	111	335	14	10	59	197	159	356	—	21
1816/17	106	108	214	60	64	124	338	16	4	52	183	217	400	—	92
1817/18	109	86	195	32	39	71	266	17	10	53	171	181	352	—	86
1818/19	138	112	250	65	53	118	368	16	2	71	162	145	307	61	—
1819/20	126	113	239	63	80	143	382	29	7	99	165	150	315	67	—
1820/21	179	111	290	69	44	133	423	31	6	111	204	179	383	40	—
1821/22	141	110	251	64	65	129	380	21	10	76	177	117	294	86	—

Die physischen Verhältnisse, unter welchen die Stadt Baireuth steht, machen dieselbe zu einem der Gesundheit seiner Bewohner sehr zuträglichen Wohnplaz.

Einen Beweis vom gesunden Clima liefern wohl auch unsere dermaligen noch rüstigen

Aeltesten der Stadt.*)

Sie haben das: „wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahre" überschritten — aber „frage diese deine Aeltesten, die werden, dir es sagen" — wie sie so alt wurden. Mögen sie uns noch lange zum Muster dienen!

Es finden sich in der Umgegend von Baireuth viele, theils ökonomische, theils offizinelle (Arznei-)

Pflanzen, (Botanik**).

Nach dem eingesehenen Verzeichniß eines hiesi-

*) Diese Ehrenmänner sind: Hr. Kaufmann Schlenk, geboren am 27. Mai 1734. Hr. Kaufmann Singer, geb. am 11. Nov. 1734. Hr. Kornmaul Büttner, geb. am 7 Sept. 1740. Hr. Franz Roosen 1741. Hr. Beck Sattler geb. am 24. Oct. 1741. Hr. Kammer-Sekretär Wunder, geb. am 23. Sept. 1742. Dieser würdige Greis feierte erst am 3. Juni d. J. seine goldne Hochzeit. Hr. Hofmann Sattler, geb. am 30. Oct. 1742. Hr. Eger Schuhmacher, geb. am 21. Oct. 1741. Hr. Gerstner Zimmermstr. s. pag. 48. Hr. Haushofmeister Löw geb. 29 Oct. 1740. Hr. Faktor Engelhardt reiht sich zwar auch an die ersten beiden, ist aber schon lange krank.

**) Valeriana officinalis Baldrian, dessen Wurzeln werden in großer Quantität gesammelt. Artemisia absynthium, Wermuth, artemisia vulgaris Beifus. Primula veris, Schlüsselblümlein, Thymus Serpillum, Quendel. Acorus calamus, Kalmus. Achillea millefolium, Schaafgarbe, Phellandrium aquaticum in Gräben auf dem Brandenburger Wege, Lycopodium clavatum, Trutenfuß in Wäldern, und Hundert andere mehr.

gen verehrungswürdigen Liebhabers der Botanik sind hierum 305 verschiedene, theils wildwachsende, theils gebaut und gezogene Pflanzen anzutreffen, sie sind sämmtlich nach Linné benannt und in Klassen eingetheilt.

Die Landleute tragen zu Markt: Merzen-Veilchen, Maienblümchen 'c. als Wohlgerüche; Erdbeere, Brombeere, Himbeere und Preußelbeere zur Labung, wovon besonders die Leztern eingemacht — verschickt werden. An Häusern und in sonnigten Gärten ziehen wir Weinbeere, doch gedeiht mehr die Pflanze Solanum tuberosum (Erdäpfel). Sie ist einheimisch diese nährende Frucht seit 1668.

Mineralien.

Nach den ältesten Nachrichten war ein Bergwerk in Baireuth an der Hohenwart.

Gegenwärtig hat die Umgegend von Baireuth Kalkstein als Uebergangsgebürg mit Versteinerungen zu Kalk und Pflastersteinen nuzbar.

Zahlreiche Märgellagen bei der Saas.

Sehr reinen Kiesel mit Agat, selbst Karniol, nach der Birken und dem neuen Weiher zu.

Holz-Flöße.

Der Stadt-Rath erkaufte 1506. Mich. Kempfens Peuntlein in der Ziegelgasse, daß man künftig die Holzflöß darauf haben könne, um das Holz, der Armuth zu gut, desto leichter heimzubringen.

Flüsse, Bäche, Weiher, Brunnen der Stadt Baireuth.

Die Stadt Baireuth wird vom rothen Maine*) in 2 Armen durchflossen, der besonders ihre lachenden Auwiesen umschlängelt und tränkt. Der ausspülende Sand ist von gelb-röthlicher Farbe; über den Main führen 2 steinere Brücken, an der Caßerne und Münz; und 3 hölzerne, am Schlachthause, der ehem. Cottonfabrik und der Juden-Schule. —

Der Misteibach entspringt bei Mistelbach; er fällt unterhalb der Spiegelmühle vor dem Culmbacher-Thor in den Main.

Der Sendelbach strömt durch den Damm-Weiher; der Abfluß des Dammweihers fällt in den Main.

Der große Weiher, Thiemerweyher genannt, ist der erste Feuerweiher, er füllt sich von dem Regenwasser, so von Schreez herunter kommt.

Der ordinäre große Feuerweiher erhält seinen Zugang vom Thiemer Weiher und einigen Quellen. Von diesem Feuerweiher bis zum Glaserweiher, hat das Wasser beinahe eine halbe Stunde in einer sehr geschlängelten Leitung zu laufen.

An dem, am Kreuzstein befindlichen Glaserweiher ist ein Wehr angebracht, über das ein Theil des Wassers in das, an der Seite des Glaser-Weihers fortgehendes Bette der Feuer-Wasserleitung — und ein Theil in den Glaser-Weiher selbst fällt.

Am Ende des Glaser-Weihers wird das Wasser in den Tappert geleitet**).

---

*) Der rothe Main entspringt bei Hörlesreuth L.-G. Pegnitz.

**) Was neuerlich der Stadt Magistrat und dessen Kämmerer Hr. Neuper für Kanäle und Strassen, dann Anpflanzung von Obstbäumen that, verdient Lob.

1468. wollte man den Taphart in den neuen Weiher verweisen. Dieser neue Weiher wurde 1457. geschüttet und hergestellt.

Als 1684. der Mainfluß theils Orten dermaßen eingetrocknet war, daß man darüber gehen konnte, wurde der Tappertfluß in ausgehauenen weiten Rinnen auf der Brucken zwischen den obern Thoren unter dem Pflaster, herein in die Stadt geleitet und die Bronnenröhren zu dem steinernen Röhrkasten darneben gelegt.

Jeder Burger und Inwohner muste sich mit einer Kuffen Wassers vor seiner Hausthüre versehen.

Plassenburger Weiher (insgemein Plassenweiher)

Um das Jahr 1445. wurde der Herzoger Brunnen durch die Auwiesen bis an den rothen Main über den Steeg bei dem Mühlthürlein in die Stadt geführt.

In dem Verzeichniß der im Fürstenthum Baireuth befindlichen Mineralischen Wasser von J. M. Groß 1721. kommt auch der Herzogbrunnen als ein, von Alters her, hochgeachteter Brunnen vor.

Am 6. März 1671. schrieb Markgraf Christian Ernst von Stuttgard aus, woselbst er sich seine Braut abzuholen befand, er wolle einen, von den 3 hölzernen Brunnen-Röhrkästen in der Stadt, noch vor der Heimführung derselben, mit Quadersteinen neu erbaut wissen und wies zugleich 200 fl. dazu an.

1694. schenkte diese Markgräfin Sophia Luise Bürgermeister und Rath den steinernen Röhrkasten im innern Schloßhof.

1782. wurde der Abfall von den Untern-Thorer Bräuhäusern in einen Kasten beim Gasthof zum Löwen geleitet 1782.

1787. der Brunnen in der Allee an der Caßernen-Brücke hergestellt.

Der Brunnen an der Stadt-Kirche und beim Waisenhaus kommen vom Quellhofe. Der obere Thor-

Plazbrunnen v. Rodersberg. Der untere Thorbrunnen vom Rabenbrünnlein ausser dem Erlanger Thor. Die 3 Stadtbrunnen von Fuchsstein, beim äussern Hospitalhof. Der Schloßbrunnen vom Mistelbach (Hard).

Verschönerung der Stadt.

Im Jahre 1650. — also kurz nach Ausgang des 30jährigen Kriegs — sahe Baireuth einem Dorfe nicht unähnlich. Markgraf Christian erlies deshalb an Stadtvogt, Burgermeister und Rath den mit einer Straf-Androhung von 50 Rthlr. verknüpften ernstlichen Befehl, in den Gaßen das aufgeschlichtete Brennholz, die vor den Thüren stehende Wägen, Pflüge ꝛc. hinwegzuräumen, die große Menge der Gänse und Enten aus der Stadt zu schaffen und die Ziehbrunnen auszuräumen.

Mehr konnte dieser Fürst in und nach den Drangsalen des langen Kriegs, den er ganz aushielt, nicht thun. Christian Ernst erweiterte das Schloß und baute die Kirche daran. Georg Wilhelm hatte den Plan sich vorgesteckt, eine zweite Stadt, zu St. Georgen, zu errichten.

Doch vergaß er Baireuth nicht ganz darüber, die schwarze Allee und Gärten daran, sind sein Werk.

Dem Vater des Markgrafen Friedrich gebührt zwar eigentlich der Ruhm, eine Strasse vor dem, auch von seiner Idee herrührenden neuen Thore anzulegen; er beschloß am 24. Apr. 1733., daß den sämmtlich Bauenden die nöthigen Plätze umsonst abgegeben — und auf jedes Haus 12 Freijahre bewilligt werden sollten. Es war aber diesem M. Georg Friedrich Carl vorzüglich um den Bau des von ihm gestifteten Waisenhauses zu thun. Wei-

ter hinaus sollte auch die Friedrichsstrasse nicht reichen.

Der Bauplatz war die Küffnerische Peunth, sie enthielt über 6 Tagwerke.

Alles, alles that Friedrich! Als er zur Regierung kam, wurde auch die Morizsche Peunth und die Seeßersche Sendelbachswiese dazu genommen, und nun erst kam eine regere Thätigkeit in Ausführung des Plans. Gräel war Bau-Direktor.

Ueberhaupt blieb unser Friedrich nicht dabei stehen, sein Schloß, und die davon abhängigen öffentlichen Gebäude kostbar aufrichten zu lassen. Selbst das prunkvolle Opern-Theater, gebaut von dem kaiserlichen Premier-Ingenieur und Architecten Giuseppe, Galli, Bibiena (1747.) sollte den Einwohnern der Stadt, ohne Unterschied der Stände freien Genuß gewähren.*)

Gleich nach seinem Regierungs-Antritte (12. Mart. 1736.) erklärte er durch öffentlichen Druck, daß denenjenigen Fremden oder Einheimischen, welche in seiner Residenz-Stadt selbst, oder deren Vorstädten nach einem zuvor examinirten Riß zu bauen gesonnen, nicht nur bei allen Gelegenheiten seine Huld und besondere Protection widerfahren, sondern auch ausser dem freien Grund und Boden und unentgeldlichen Feuer-Rechte, 15jährige Steuer-Freiheit,**) dann die Hälfte des nöthigen Bau-Holzes Waldzinnsfrei, der zum Bau erforderliche Gyps und die Umgelds-Freiheit von 2 Gebräu Bier auf 3 Jahre lang bewilligt seyn solle. Er hielt nicht nur treulich Wort, sondern er that noch

---

*) Im Reuthause 1748. erbaut, befindet sich zugleich das kleine Opernhaus; auch im neuen Schloßhof stand ein Theater bis zu M. Friedrichs Tod 1763.

**) Dem Geh. Seatullier Eichel wurde diese Steuerfreiheit bis Schluß des Seculi zugestanden.

mehr, als er versprach. Es galt ihm gleich, ob der Baulustige die Umgeldsfreiheit, als solche, oder dafür das baare Geld annehmen wollte.

Viele Baurisse sind von ihm selbst gezeichnet, alle von seinen Ober-Bau-Direktoren Marquis de Montperny und Mirabeau und den Bau-Inspektoren S. Pierre und Gontard unterschrieben. Zu dem Bau des Obrist v. Reizensteinschen Hauses, den er mit Recht kostbar nannte, verwilligte er 2000 fl. fränkisch. Das mit „meine Hülfe kommt vom Herrn" bezeichnete Haus am vormaligen neuen Thor half er in so fern bauen, daß er seinem Laufer Heber das Geld dazu auf seine Besoldung vorschießen ließ; auf die Vorstellung seiner Räthe erwiederte er, daß man sich ja, im Fall Heber sterben sollte, an das Haus halten könne. Als diese Räthe die Steine von der Stadtmauer und dem Ravelin vom abgebrochenen neuen Thore an bis an das Neuhöfische (Siegoldsche) Haus dem Geh. Cämmerier Liebhardt nicht ablassen wollten und solche auf 6,300 Quadersteine schäzten, nahm der Markgraf sein Geschenk nicht wieder zurück. L— baute das schöne Haus im Frohnhof 1753. und behielt noch Materialien zu einem zweiten (dem Wezelschen) Hause übrig. Inzwischen wurde die übergroße Güte Friedrichs auch zuweilen gemisbraucht. Ein Bäckermeister hatte z. B. einen Theil des ihm abgegebenen Bau-Holzes zu Brennholz hauen lassen. Aufgebracht darüber lies der sonst so gute Fürst dieses Holz confisziren und den Zimmermeister, des zu hohen Anschlags wegen, um 20 Rthlr. strafen. —

Achtzig neue Häuser standen bereits zur Zierde der Stadt Baireuth in und ausser der Ringmauer da, als Friedrich am 18. April 1760. unter Bezeugung seiner höchsten Zufriedenheit öffentlich aufforderte, die noch zum Anbau vorhandenen Plätze unter den bereits bekannten Begnadigungen gar zu

bebauen; besonders wünschte er Etablissements von Fabriken und Manufakturen aufgerichtet zu sehen.

Die Fonds zu den kostbaren Schloßbauten (Kopfsteuer) sind bereits (pag. 36.) angegeben worden; eine Chargen-Kasse bei Anstellungen, Expectanzen auf Dienststellen und Ertheilung von Titeln war ebenfalls zu Bau- und Reparationskosten bestimmt.

Am 12. Jan. 1745. kam die nächtliche Beleuchtungs-Anstalt zur Ausführung.

Promenaden in der Stadt.

Hofgarten.

Um den Hofgarten hinter der neuen Residenz zu erweitern, (1756) wurde der Holzgarten beigezogen und der Herrschaftl. Bauhof in die Schrollengasse verlegt, zugleich wurde das Fourage-Magazin hinter dem neuen Stall erbaut. Sonst war oben beim Exerzier-Plaz der Hetzgarten — Bärenfänge.

Ein Theil davon hieß das Hoheiten-Gärtlein von der ersten Gemahlin des Markgrafen.

Von Venedig aus, gab der Markgraf Alexander, am 20. März 1789. seinen Wunsch zu erkennen, daß die bedeckten Gänge und beschnittenen Baumwände im Hofgarten abgestellt — und die Pläze zu schönen und nüzlichen Wiesen bereitet werden möchten.

Der Hofgarten wurde hierauf von dem Hofgärtner Rosengartt auf englische Art eingerichtet. Hofgärtner Oertel*) sezte die neuen Anlagen fort. 1793.

Dieser schöne Garten mit seinen Alleen und Grasplätzen hat 21 Morgen an Flächeninhalt.

---

*) Dieser geschickte Mann starb am 22. Januar 1818.

Alleen.

Die schwarze Allee wurde 1725. angelegt und 100 Stück wilde Castanien-Bäume aus dem Garten zu Seehof bei Bamberg dazu herbeigeschaft.

Im Jahre 1769. wurden die Alleen mit 300 Stück jungen Lindenbäumen aus dem Burgbernheimer Gemein-Wald recroutirt.

Die Anlegung der Damm-Allee auf dem untern Stadtgraben, die von dem dortigen Weyher-Damm ihren Namen hat, wollte nicht den raschen Fortgang nehmen, wie es Markgraf Friedrich wünschte. Dies bewog ihn am 19. Sept. 1746. zu der ernstlichen Erklärung, daß er ein für allemal darauf bestehen nnd dieses zur Zierde seiner Residenzstadt abzielende Werk noch im Herbste jenes Jahrs zu Stande kommen müsse. Ohne ferneres Zögern wurde nun das terrain applanirt, der Damm erweitert, der Graben auf beiden Seiten eingefaßt.

Uebrigens wurde der Vorschlag des Oberhofgärtner Matthisen, Lindenbäume statt wilder Castanien, die nicht gerne naß stehen, zu setzen, nicht berücksichtigt, vielmehr 100 Stück Castanienbäume zu 12 Schuhen durch Frohn von Bamberg herbeigeschaft.

Der weitere Plan des Markgrafen, die Gegend bei der Pleitenmühle (Bleimühle) ebenfalls mit solchen Bäumen zu besezen und dadurch gleichsam eine Verbindung mit der schwarzen Allee herzustellen, blieb unausgeführt.

Häuser nnd Strassen.

Mitten unter dem Druck der Einquartierung (1808.) kam die Benennung der Strassen an den Ecken derselben, und die Einquartierungs-Nummern an sämmtlichen Häusern, auf blechernen Ta-

feln zu Stande. Die alten Haus-Nummern werden verordnungsmäßig innwendig angebracht.

Aus der Reihe der sonstigen Strassen-Benennungen*) sind dadurch getreten: das Frauengäßchen, nun in der Hauptstrasse Nr. 70. seq. Schmidtgaße nun Canzleistrasse, Rennbahn nun Schloßstrasse, Hammengäßchen nun Spitalgasse, Priestergasse ꝛc.

Ohne die Vorstädte zählt Baireuth 732 Wohnhäuser, 788 Nebengebäude und Städel. Diese werden bewohnt von 9,797 Einwohnern, die 2395 Familien bilden, excl. Militair.

Feuer-Polizei.

Markgraf Christian Ernst erlies bereits im Jahre 1672. eine gedruckte Feuer-Ordnung für die Stadt-Baireuth. Ein am 17. Jan. 1681. entstandener Brand überzeugte den Markgrafen wie schnell das Feuer bei Schindeldächern um sich greifen könne; er befahl, ohne grosen Erfolg, daß die vielen mit Schindeln bedekten, sowohl Hinter- als Vorder-Gebäude der Stadt binnen 2 Jahren bei 30 und 60 Thlr. Strafe mit Ziegeln**) bedeckt werden sollten, (12 Febr. 1681.)

Im Jahre 1732. wurde obige Feuer-Ordnung revidirt herausgegeben.

Nach dem Brande im alten Schlosse, kam eine geschärfte Verordnung zu Abschaffung der Schindeldächer heraus. Am 21. Febr. 1782. ei-

*) Das scharfe Eck war von dem untern Thor gegen das Erlanger Thor hin; die Ochsengasse hieß einst Schneidergasse, aus der Hanns v. Wegsgasse und Kothgasse ist der Entenmarkt, jezt Entenpläzlein und Schulgasse entstanden.

**) Demungeachtet waren bei der Besichtigung im Jahre 1722. von 195 Häusern innerhalb der Ringmauern noch 109 mit Schindeln gedeckt.

ne neu revidirte Feuer-Löschordnung, für die Stadt Baireuth.

Am 12. Jan. 1803. erschien ein gedrucktes Publicandum des Stadtmagistrats, den practischen Dienst bei Feuersbrünsten betreffend.

Besondere Gewohnheiten,

Gebräuche

kirchliche.

Vom Montage nach Lätare bis Michaelis wird Abends um sechs Uhr geläutet; an dem Vorabende eines hohen Festes um 5 Uhr. Während dieser Zeit läutet man auch um 9 Uhr Abends, im Herbst und Winter um 8 Uhr zum Gebet. Nach dem Mittags-Läuten geschehen 3 Pulsen. (seit der Türkengefahr. 1663.)

Die hohen Feste werden Tags vorher nach der Beicht-Vesper eingeläutet. Donnerstags früh läutet man mit den großen Glocken zur Bethstunde. Die Leichen der Häuser zwischen der Kanzlei und dem Herwagenschen Hause haben das Recht, durch die Stadtkirche getragen zu werden.

Bei Handwerkern

möchte der, seit unfürdenklichen Jahren gewöhnliche jährliche öffentliche Auszug der Bäckergesellen*)

*) Am 2ten Osterfeiertage nach dem Nachmittagsgottesdienste, pflegt dieser Auszug der Bäckergesellen festlich gekleidet und unter Vortritt der Zunftvorsteher zu geschehen. Sie haben ihre Zunftfahne und klingendes Spiel. Tags darauf erfolgt der Hahnenschlag auf der Aue, wohin sie ihre, zum Tanz abgeholten, Mädchen begleiten.

und das Brezeln-Austragen*) derselben bemerkenswerth seyn.

Familien-Namen erlöschen — ernste Frage!

Es sind eben 100 Jahre, daß der Markgraf alle Häuser innerhalb der Ringmauern von Baireuth besichtigen lies, ob sie nichts Feuergefährliches hätten. Aber die Besitzer dieser 195 Häuser haben als solche, ihren Namen nicht erhalten, in männlichen Sproßen bis auf 6 von ihnen.**) Ja die Namen selbst sind größtentheils erloschen und uns fremd worden. Wird es in 100 Jahren anders seyn?

Umfang der Stadt, Stadtbezirk.

Hiezu wird gerechnet die Stadt mit ihren Vorstädten, der Dürrschnitz, Morizhöfen, Herzog, Tellermühle, Herzogmühle, Neue Häuser, Jacobshof, Memmertsgut, Birken, Quellhof ober und unter

*) Am 24. Jan. 1746. sah die Regierung für gut an, daß die s. g. Fasten-Bretzeln, welche bis dahin nur vom neuen Jahr bis Ostern gebacken wurden, künftig das ganze Jahr hindurch gebacken werden. Dagegen stellten die sämmtlichen Vor- und Mitmeister des Bäcker-Handwerks vor: sie müßten 6 Pursche dazu halten, was die Kosten nicht trage, die Heffen, von Coburg verschrieben, würde im Sommer unbrauchbar und die Leute welche damit herumlaufen und den Appetit dazu durch kleine Pfeifen wecken müßten, würden dessen eben so überdrüssig als den Herren die Brezeln und das Pfeiffen werden und — — es blieb beim alten.

**) Todschinder Beck am alten Schloß, Küneth Beck bei— und Dennerlein in dem Frauengäßlein, Dietrich Mezger im rothen Ochsen, Häfner Büttner aufm Enten-Plaz, Eschenbach Zinngießer in der Judengasse.

Flösanger, Hammerstadt, Altenstadt, äussere Spitalhof, Rüttlesmühle, Saas, Glocken, Eben, Potaschhütte, Lerchenbühl, Obsang, Wendelhöfen, Strangshof, Grünbaum, die Bürgerreuth, eine neue Anlage, Vorstadt St. Georgen. In diesem Distrikte befinden sich: 924 Wohnhäuser, 1017 Nebengebäude und Städel, 2,873 Familien, 11,538 Einwohner*) (mit Militär 12,271.)

Die Stadt — sonst in 5 Viertel ist nun in 14 Distrikte eingetheilt, jeder derselben hat seinen eigenen Distrikts-Vorsteher.

Der I. Distrikt

faßt die E. No. 1. bis 109. in der Hauptstraße in sich.

Der II. Distrikt

die E. N. 110 bis 165. incl.

Der III. Distrikt

die E. No. 166 bis 221. dann die Häuser vor dem Ziegelthor von E. No. 1 bis 13.

Der IV. Distrikt

die E. No. 222 bis 250. und die Häuser vor dem Eremitager Thor von E. No. 1 bis 30.

Der V. Distrikt

die E. No. 251 bis 282. dann die Schrollengasse von E. N. 313 bis 335.

Der VI. Distrikt

die E. No. 283 bis 312. und die Häuser vor dem Friedrichs-Thor von E. No. 1 bis 31.

Der VII. Distrikt

die E. No. 336 bis 401.

Der VIII. Distrikt

die E. No. 402 bis 425. und von E. No. 464 bis 474. dann die Häuser vor dem Erlanger-Thor von E. N. 1 bis 17.

Der IX. Distrikt

die E. No. 426 bis 463. dann die Häuser vor dem Culmbacher Thor von E. N. 1 bis 26.

---

*) 10,851 Protest., 763 Katholiken, 139 Reformirte.

Der X. Distrikt
die E. N. 475 bis 510. in der Jägerstraße.
Der XI. Distrikt
die E. No. 511 bis 566. in der zweiten Abtheilung des neuen Weges.
Der XII. Distrikt
die E. No. 567 bis 590. in der dritten und vierten Abtheilung des neuen Weges, dann die Häuser vor dem Cottenbacher Thor von E. No. 1 bis 5. und vor dem Brandenburger Thor von E. N. 1 bis 10.

Sanct Georgen

XIII. Distrikt
die E. No. 1 bis 60. in der Hauptstraße.
XIV. Distrikt
die E. No. 61 bis 108. hinter der Kirche, der Matrosengaße und dem grünen Baum.
Die Gemeinde Altstadt
enthält 53 Wohnhäuser, welche noch mit den alten Haus-Nummern von 772 bis 820. versehen sind.
Die Gemeinde Saas
hat mit der Einzeln Eben 10 Wohnhäuser welche gleichfalls noch ihre alten Hausnummern haben.
Die Gemeinde Obsang
hat 9 und
Die Gemeinde Wendelhöfen
11 Häuser.
Jede dieser Gemeinden hat einen eigenen Ortsvorstand.

St. Georgen Stadt am See.

Drei Wohnungen am Weiher, die der Erbprinz Georg Wilhelm zu seinem Vergnügen aufrichten ließ, gaben die erste Veranlassung zur Erbauung der Stadt. Seine Gemahlin Sophia wetteiferte mit ihm in der Ausführung dieses Plans.

Der Anfang zur Erbauung wurde gemacht 1701. mit dem mittlern Haupt-Logis des Schlosses; 1703. bekam es seine beiden Nebenflügel. Dann folgte die Hauptstrasse auf beiden Seiten.

In 7 Jahren war solche bebaut. 1723. wurde die Linden-Allee — 1726. der Hofgarten angelegt.

Am 27. April 1722. legte die Gemahlin des Markgrafen den Grundstein zu dem von ihr erbauten Prinzessenhaus.

Markgraf Georg Wilhelm wollte — was wenigstens von seinem Bestreben die Stadt und Umgegend von Baireuth grösser und lebhafter zu machen zeugt — noch einen neuen Ort unter dem Namen Sophienburg anlegen.

Der Plaz dazu sollte unter dem Brandenburger Weiher gegen Bindlach zu genommen werden. Als Ansiedler dachte er sich der Religion wegen Ausgewanderte. Es wurden die Privilegien bekannt gemacht, deren sich die neuen Anbauer zu erfreuen haben sollten. Auch sollte ein hohes Stift, nach seinem Namen angelegt werden. Sechs Prinzessinnen, 6 Comtessen und 24 Fräulein, 24 bürgerliche Jungfrauen und 400 arme Personen beider Konfessionen sollten darinn lebenslänglich verpflegt werden. Isaac von Plessis war Urheber des projectirten Fonds, der aus einer großen Lotterie von 50,000 Loosen à 10 Thaler, wovon die Hälfte creditirt werden sollte, und einer zu veranstaltenden Kollekte in allen protestantischen Landen bestand.

Man schritte sehr ernstlich zur Ausführung; der Markgraf gab am 8. Nov. 1724. seinen Namen zu einem Patent das in teutsch- und französischer Sprache durch alle Lande ging und am 26. Febr. 1726. zum Plan der Lotterie selbst.

Zum Plaz für dieses Stift wurde die Gegend zwischen den beiden nach dem Brandenburger führenden Alleen bestimmt, welche Gegend die Scheer hies. Zugleich wollte man dem Brandenburger

Schloß zur Rechten gegen Norden noch eine Strasse in der Linie vom Zucht= und Prinzessenhaus gegen Baireuth anlegen.

Der Grund zum Georg Wilhelms Stift war bereits gegraben und ausgemauert, als Hr. v. Plessis sich unsichtbar machte, und gleich darauf der gute Markgraf selbst seine frommen Wünsche mit ins Grab nahm.

Ordenskirche.

Am 18. April 1705. wurde der Grund zur neuen Kirche gelegt, sie erhielt den Namen: Sophienkirche.

Sie war ursprünglich zur Capelle des vom Markgrafen Georg Wilhelm im Jahre 1712. gestifteten rothen Adler=Ordens, der noch — in veränderter Gestalt -- ein k. Preußischer Haus=Orden ist, bestimmt. Die Wappen der Ordens=Ritter kamen bei der Aufnahme derselben, in die Kirche. Am 23. April 1711. konnte sie eingeweiht werden, bei der Einweihung wurden 2 paar Eheleute getraut, 2 Kinder getauft. Die Pfarrei*) erhielt nun (1712.) ihren Sprengel mit der Gemeinde im neuen Weg, jenseits des Mains und den von der Pfarre Bindlach genommenen Dörfern Wendelhof, Cottenbach und Unterconnersreuth. 1718. kam erst der Thurm mit 4 Glocken dazu. Die größte 22 Ctr. 66 Pf. schwer heißt die Ritterglocke, weil die Ritter zu ihrer Anschaffung zusammensteuerten. Der Thurmknopf wiegt 77 Pf.

1794. wurde unter kirchlichen Feierlichkeiten ein neu vergoldeter Knopf nebst Wetterfahne auf dem Thurm aufgesteckt. Man fand bei Herabnahme

---

*) Die Pfarrer waren: Purrucker, Pflaum, Speckner, Hölzel, Seyler, Krebs, Geyer, Wolf, Linde, und nun: Hr. D. Reuter seit 1812.

des alten Knopfes, die in solchen 76 Jahre vorher eingelegten schriftlichen Nachrichten gänzlich verzehrt; sie wurden nun wieder zusammengetragen und in einer besondern blechernen Büchse in den renovirten Knopf gelegt.

In der Kirche sind gute Gemählde vom Mahler Gläßer.

Auch hier sind 2 Schul-Lehrer angestellt für 210 Zöglinge. Man zählt 180 Wohnhäuser, 106 Nebengebäude, 481 Einwohner.

Orts-Vorsteher, Beamte zu St. Georgen.

Am 31. Mai 1745. wurde der Rath ordentlich eingerichtet; ein eigner Jurisdictions-Beamter, zugleich Stadtschreiber und Syndikus und eine Kammeramts-Verwaltung gesezt. Weiterhin blieb der Magistrat übrig, seit 1811. ist diese Städtsche Gemeinde mit der Hauptstadt verbunden.

Eine sehr besuchte Kirchweih wird am 23. April jeden Jahrs gehalten. Dieser Tag war den Ordens-Rittern zu der Markgrafen Zeiten ein großes Fest. Sonst war eine 2te Messe zu St. Georgen am 3. July.

Im Jahre 1773. erhielt die Bürgerschaft die Erlaubnis einen Viehmarkt halten zu dürfen.

Die Stadt ist mit Privilegien (30. Jan. 1724 6. Sept. 1730.) versehen. Noch am 20 Aug. 1732 wünschte M. Georg Friedrich Carl die Stadt S. Georgen, mehr erweitert und angebauet zu sehen, den Liebhabern sollte der Plaz zum Haus, Hof-Recht und Gärten umsonst eingeräumt werden, eine Steuer-Befreiung auf 20 Jahre — die Treibung jeden Gewerbs angedeihen *).

Am 28. März 1802. (D. Lätare) wurde das

*) s. Landes-Constitution 2ter Th. 2. Band pag. 772.

Andenken an die vor hundert Jahren erbaute Stadt S. Georgen kirchlich gefeiert.

Sct. Georgen.

Der Brandenburger Weiher

vom Markgrafen See*) genannt, wurde vom Markgrafen Friedrich dem Aeltern 1508 aus den schon vorhandenen Weihern erweitert. Er hies eigentlich der Brandberger Weiher von dem nahen Brandberg, jetzt hohe Warte. Sein Umfang enthielt 550 Tagwerk Land.

Der Ankauf und die Herstellung dieser Weiher (Brandenburger Sees) kostete 6000 fl.

Schiffarth.

Rukdeschel von Münchberg, ein Schreiner baute 1695 dem Erbprinzen Georg Wilhelm das erste Schiff. Dieser kleine Versuch mußte bei dem raschen Unternehmungssinn des jungen Prinzen und seiner Neigung für die Waffen bald im größern ausgeführt werden. Sauer aus Werthheim rüstete vier Schiffe aus, wovon das größte 100 Schuhe lang und 20 breit war, einen Mastbaum von 60 Schuhen hatte und 12 kleine Kanonen trug.

Die beiden Inseln, das schöne Weiherhaus und der Entenfang trugen zur öftern Anwesenheit des Hofes viel bei.

Gravenreuthsches Stift.

Georg Christoph von Gravenreuth, aus Oberredwiz, Besitzer des Churpfälzischen Ritterguts Calmreuth, befand sich öfters am Baireuthschen Hofe, besonders an der Brandenburger Kirchweih, des Markgrafen Namensfest, und hatte

*) 1776. wurde dieser See in fruchtbare Felder und Wiesen verwandelt.

das anmuthige neue Städtchen St. Georgen lieb gewonnen.

Er versprach ein Andenken hier zu hinterlassen. Ein Haus zu einem Spital für 8 bis 9 alte und gebrechliche, übrigens der Wohlthat würdige Leute, und eine kleine Capelle, Gott dem Allmächtigen zu Ehren, lösete dieses edle Versprechen. Die Anstalt sollte nach seinem Namen, Georgi-Stift, genannt werden. Diesen Willen besiegelte er in seinem Testamente vom 30. Juli 1735. mit seinem ganzen übrigen Vermögen. Den Pfründnern empfahl er täglich 2maliges Gebet, und das Lesen eines Kapitels in der Bibel. Zugleich ordnete er eine kurze Predigt am St. Georgen-Tage jeden Jahrs in dieser Stiftskirche zum Andenken an.

Am 10. Nov. 1741. wurde, in Gegenwart des Markgrafen Friedrich, der Grundstein zu diesem Stifte gelegt. Die feierliche Einweihung der Kirche*) erfolgte am 13. August 1744.

Unter der Mobiliarschaft des Stifters, die Stifts-Verwalter Fränkel zu St. Georgen in Mkt. Floß übernahm, befand sich auch ein zum Einpacken unbequemer Tisch, den H. Fränkel an den

---

*) Ueber dem Portal der Kirche liest man auf einer schwarzen marmornen Tafel folgende Innschrift:
„Bei Gottes Vater-Huld und Friedrichs Gnaden-Blicken
„ist dieser Stiftungs Bau zu solchem Stand gebracht,
„wann nun des Höchsten Aug darob mit Aufsicht wacht,
„wird dieses Stift sofort des Seegens Loos beglücken.
„Was Herr von Gravenreuth aus Lieb zum Nächsten that,
„erwirbt ihm einen Ruhm, der wohl kein Ende hat.
Den 10. October 1742."
Um das v. Gravenreuthische Wappen in der Stiftskirche ober der Kanzel:
„Diese Kirche und Spitalhaus hat gestiftet Herr G.
„C. v. Gravenreuth zu Calmreuth im Sulzbachischen
„1744."

Gerichtsdiener ablassen wollte. Im Begriff, solchen bei Seite zu stellen, entdeckte man unter dem hohlen Fusse eine Schublade, in der sich 2,000 Reichsthaler fanden. Sie wurden, wie die ganze Stiftung, nicht gerne verabfolgt.

Zu dieser wohlthätigen Anstalt stifteten noch: Rathsfreund Fabricius 7341 fl. Vergolder Gruner 1000 fl. Landschafts-Rath Behringer 800 fl.

Zuchthaus, (Straf-Arbeits-Haus.)

Gleich bei dem Regierungs-Antritte des Markgrafen Georg Wilhelm, dachte dieser an die Errichtung eines Zuchthauses; es wurde der Platz der Kasserne zu St. Georgen gegenüber dazu ausersehen. Doch kam das Werk ins Stocken. Ueberhand genommene Diebstäle beförderten in der Folge die Ausführung des früher entworfenen Plans. Es kam — wo es nun steht (vorher war eine Peunth, Wiesen und Felder da) — unter Aufsicht des Bau-Inspektors Ränz, zu Stande 1724.

Die Marmorfabrik wurde von dem Verwalter Tropp errichtet.

Kartenfabrik.

Im Jahre 1811. ist dieses Institut in eine k. Strafarbeits-Anstalt verwandelt worden.

Die

Zuchthaus-Kirche

ließ Markgraf Georg Friedrich Carl erbauen; er schenkte den, in der Schloßkapelle zu Thierbach aufbe-

wahrten Kirchen-Ornat, in dieselbe. Zuchthaus-Verwalter Tropp lies den Altar, die Kanzel und Orgel auf seine Kosten herstellen. Schirmer hieß der erste Prediger. Seit 1797. versieht diese Stelle der jedesmalige Stiftsprediger. Die Seelsorge der katholischen Sträflinge ist mit der Kaplanei an der Pfarrkirche zu Baireuth verbunden.

Irrenheil-Anstalt.

Diese wurde 1784. in dem Prinzessenhaus etablirt, an solches kam 1789—91. ein großes Seitengebäude; im Jahre 1806. und 1807. der neue Flügel-Anbau dazu, mit einer Badstube, Sturzbad. Dieses Institut empfiehlt sich durch seine Lage, gesunde Bauart in Form eines offenen Vierecks, und seine reinliche innere Einrichtung, hat zwei von einander abgesonderte, geräumige und mit Bäumen besetzte Höfe, und einem mit Mauern umgebenen großen Garten.

Die dortige Porcellanfabrik legte Kommerz.-Rath Knöller an. Schör, Hof-Rath Pfeifer, und C.-R. Wezel setzten sie fort, nun besitzt diese Steingut-Fabrik Herr Mag.-Rath und Kaufmann Leers. —

Dürschniz

am Eremitager Thor, war einst ein besonderer Hof, denen von Seckendorf gehörig 1497.

In der Folge wurden dessen Grundstücke vereinzelt, und verschiedene Häuser dahin gesetzt, die diesen Namen behielten.

Das herrschaftliche Viehhaus war noch 1714. daselbst, ein Gebäude mit Wiesen und einem Gedüll um die Dürschniz herum.

Morizhöfe,

sonst auch Maroldshöfe genannt, am Friedrichs Thor mit verschiedenen, theils ziemlich ansehnlichen Häusern und Landgütern; die daselbst befindliche gute Brunn-Quelle zieht viele Städter an sich.

Birken.

Auf dieser befand sich ein herrschaftliches Schaafhaus; es wurde abgebrochen, und die Steine desselben zur Reparirung der eingefallenen Stadtmauer verwendet (1653).

Pankraz Kellner wurde Besitzer der Birken. Das Gut kam hierauf an die Herrschaft, die es 1684. dem Oberjägermeister von Erffa, auf seinen B. soldungsrükstand überlies. Von dem G.-Rath v. Stutterheim kam es an die mildthätige Freifrau von Stein, geborne von Erffa, die sich durch ihr ansehnliches Stift im bleibenden Andenken erhielte.

So wissen wir denn deine Ereignisse, geliebte Vaterstadt! Die Handlungen der alten Baireuther — bieder und gut, wie ihr Charakter war, dem Landesvater*) treu, selbst in den Stürmen der Zeit. —

*) Am 30. Juni 1810. wurde das königlich Baiersche Besitz-Ergreifungs-Patent durch den Polizeicommissär Prell, als Herold unter dem Aufmarsch der Nationalgarde und Begleitung eines Detachements derselben, dann unter dem Geläute aller Glocken in den Hauptstrassen der Stadt Baireuth feierlich proclamirt.

Am 2. und 3. April 1823. hatte die Stadt Baireuth das Glück, ihren allertheuersten Landesvater und ihre angebetete Landesmutter in ihren Mauern zu verehren.

Mögen einst, die auf unsern Gräbern wallen, unsere Enkel, diesen Blättern nur solche Nachrichten anreihen können, die verkünden, was wir ihnen jetzt schon wünschen:

Unter Palmen des Friedens, Heil, Wohlfahrt und Gedeihen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinritz, Johann Georg,

Versuch einer Geschichte der k. B. Kreis-Haupt-Stadt Baireuth aus Urkunden, eignem Forschen und langjähriger Erfahrung

Bd.: [1]

1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.4171(1/2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11415506-1